



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

43 (27.1.1927) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-231821](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-231821)

Der Tätigkeit Poincarés in den letzten Monaten alle Achtung zollen. Die französische Kammer hatte in der Lösung der Finanzfragen völlig versagt. Je größer der Wortschwall in den Reden des Parlaments und in den Artikeln der Zeitungen, je geringer der wirkliche Erfolg. Da schaffte es einer der größten Däuser Deutschlands, unter seiner Führung vereinigt sich die bis dahin in bitterer Feindschaft stehenden Elemente von Herrick bis zu Marin und heute ist eine Lage geschaffen, die Frankreich sowohl hinsichtlich der Stabilisierung seiner Währung, wie bezüglich der Anerkennung seiner Schulden an England und Amerika Zeit zur Ueberlegung und jedenfalls Raum für eine bessere Lösung gibt, als sie noch vor kurzer Zeit zu erzielen war. Auf dem zweitwichtigsten Gebiet der Außenpolitik hat der Ministerpräsident seinen populären Außenminister Briand notwendigerweise eine gewisse Vermögenständigkeit lassen müssen, und im Ganzen wurde der Kurs von Poincaré und Gené bei der Lösung der Finanzfrage, d. h. die praktische Inangriffnahme des Währungsproblems, wurde Poincaré gehalten und es kam zum berühmten angeblichen Toten Punkt. Die Ratifikation im Dezember brachte zwar die hart umrittenen Fortschritte in der Frage der Militärkontrollen, aber der dringende Wunsch des Außenministers, eine öffentliche Anerkennung der französischen Schuld durch die Kammer herbeizuführen, konnte bisher nicht durchgeführt werden. Die die Dinae Inangriffnahme, wäre die Einigkeit des Ministeriums d. h. gerade die Grundlage der erfolgreichen Finanzpolitik durch eine solche Debatte erschüttert worden. Immerhin, die französische außenpolitische Ausdrucksweise in der Kommission und die in Paris nicht unauflösblichen Indiskretionen über die gegenwärtig genutzte Den der künftigen Entwicklung. Das Währungsproblem wird von der Regierung des Herrn Poincaré als ein möglichst großes zusammenhängendes Gesamtproblem aufgefaßt werden, das besonders auf finanzielle Gesichtspunkte Frankreich mehrere erhebliche Vorteile bringen soll. Der Gedanke der Teilmobilisation deutscher Eisenbahnstationen scheint verlassen und der Kurs nicht allmählich auf eine solche Lösung hin, die mit einem Schloß einverleibt die französischen Finanzen sanieren soll, andererseits — in Verbindung mit der Regelung der interalliierten Schulden — für Deutschland die Einlösung des Dawes-Plans zu bringen. Das ist ein Prozeß, der weit über die deutsch-französische Politik hinausragt und aller Wahrscheinlichkeit ein, zwei, vielleicht drei Jahre dauern wird. Alles andere, was über Kontrolle, Abschreibungen, moralische und sonstige Abstraktionen und ähnliches noch berichtet wird, ist nichts als Weirwerk, Intrigue, überhöhter Porzellan oder sonstige Begleiterscheinungen. Mit anderen Worten: Der Grundgedanke von Poincaré ist, daß er sich wieder, aber in erweiterter und verästelte Art, in die Lage, alles im Rahmen des Verfallenen Vertrags und unter Überwachung des berühmten und nun schon so oft zitierten Artikels 431!

Haben diejenigen nun immer noch nicht Recht, die, wie ich nicht müde werden, darauf hinzuweisen, daß zwischen Deutschland und Frankreich die Dinge gar nicht so klar und real genau betrachtet werden können? Genuß ist es noch zu früh, heute schon auf Einzelheiten dieser sich in den großen Umrisen deutlich abzeichnenden nächsten Entwicklungslinie einzugehen. Das Eine ist allerdings klar: Gleiches wenig, wie mit der allgemeinen und verschwimmenden Formel der „Verständigungsabkommen“ noch mit dem beliebigen Begriff des „Geistes von Poincaré“ allein wird man diese kommende Aktion treffend bezeichnen können. Auch der Völkerverbund wird sich nur indirekt daran beteiligen können, da er letzten Endes so ganz andere und tiefere allgemeine Aufgaben hat. Wenn es dann um viele Milliarden, um das wirtschaftliche und finanzielle Schicksal ganzer Völker, um eine gerechte Schiedsrolle Amerikas bei dem atlantischen Prozeß des Aufbaus und Reparations- und Schuldenschnitts gehen wird, dann wird die Stimmung meinetwegen irgend einer in Paris zunächst nicht beliebigen Zusammenkunft eines deutschen Kabinetts wie Syren vor dem Blinde vernehmen. Für Deutschland aber insbesondere wird es dabei mindestens um so ernste Entscheidungen gehen, wie sie während der letzten Monate für Frankreichs finanzielle Sanierung verhandelt und eine so weitgehende Disziplin der Kammer und ein so erfolgreiches Zusammenarbeiten verschiedener politischer Persönlichkeiten und Richtungen gesetzt haben. Warum wollen wir eigentlich in diesem Punkte den Franzosen einen so großen Vorsprung lassen?

Beschlüsse des Reichstags

Berlin, 27. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) Die endgültige Verabschiedung des Gesetzesentwurfs zur Verwirklichung der Wehrrechtsreform hat den Reichstag verhältnismäßig schnell vor sich. Die Parteien verständigen sich im letzten Augenblick über die zweite Lesung und die wesentlichen Punkte der Vorarbeiten. Aber es war vergeblich. Das Gesetz wurde im wesentlichen in der Gestalt angenommen, in der es aus der zweiten Beratung hervorging. Obwohl die Sozialdemokraten die Genehmigung haben, daß ihr Antrag auf Anwendung der unentgeltlichen Behandlung von Minderbemittelten die Zustimmung des Hauses fand, versagte doch ein nicht unerheblicher Teil der Fraktionen der Vorlage die Stimme. Allerdings versicherte Herr Roes, die Sozialdemokratie würde, wenn der Entwurf zum Gesetz erhoben sei, es nach den Erfahrungen der Praxis zu verbessern sich betreiben. Wegen das Gesetz himmelte die Volkspartei und die Kommunisten, aber auch die wirtschaftliche Vereinigung, weil sie das in dem Kurpfuschergesetz enthaltene Verbot des Arztmonopols zu weit ging.

Anti-Grippekonferenz im Reichsgesundheitsamt

Eine am 25. Januar 1927 im Reichsgesundheitsamt stattgehabte Sachverständigenberatung befaßte sich mit den durch das Auftreten der Grippe gebotenen Maßnahmen. Nach dem dem Reichsgesundheitsamt aus den einzelnen Ländern zugegangenen Mitteilungen hat die Grippe seit etwa Mitte Dezember sich im Reich bemerkbar gemacht. In Berlin ist sie seit Anfang Januar härter hervorgetreten, doch scheint hier der Höhepunkt bereits überschritten zu sein. Der Verlauf der Erkrankungen ist als gutartig zu bezeichnen.

Der gleiche gvarartige Verlauf der Grippeerkrankungen wird auch in den übrigen Teilen des Reiches beobachtet, wobei eine stärkere Ausbreitung aus dem Süddeutschen des Reiches gemeldet wird. Mitteldeutschland (Sachsen und Thüringen) ist verhältnismäßig weniger betroffen.

Zur Aufklärung der Bevölkerung über die Grippe und deren Verhütung hat das Reichsgesundheitsamt ein gemeinverständliches Grippes-Merkblatt ausgearbeitet, welches von den Sachverständigen gut geheißen wurde. Im übrigen wurde auf die besondere Wichtigkeit der Krankheitsübertragung in überfüllten Verkehrsmitteln hingewiesen und empfohlen, die Bevölkerung, namentlich auch durch Plakate in den Straßen, Bahnhöfen usw. über die besondere Gefährlichkeit des räumlichen Aufstehens und Rauchens zu belehren. Besondere Maßnahmen wie Anzeigepflicht oder Verkehrsbeschränkung wurden nach der gegenwärtigen Lage nicht für erforderlich erachtet. Dagegen wurde eine Entscheidung gefaßt, die einer weiteren Klärung der Ursachen und des Wesens der Erkrankungen durch die wissenschaftliche Forschung dienen soll.

Die Richtlinien des Reichsfinanzlers

Wie am Mittwoch abend amtlich mitgeteilt wurde, konnte die beabsichtigte amtliche Bekanntgabe der in den Verhandlungen des Herrn Reichsfinanzlers mit den Parteiführern fertiggestellten Vorschläge über die Richtlinien einer künftigen Regierungsabkommen, die übrigens nicht alle für ein Regierungsprogramm in Betracht kommende Fragen umfassen, noch nicht erfolgen, weil noch nicht sämtliche in Betracht kommenden Fraktionen ihre Zustimmung zu den Erklärungen der Parteiführer gegeben haben. Wie über den Inhalt der Vereinbarungen erfolgenden Veröffentlichungen, heißt es weiter, können nicht als authentisch angesehen werden.

Trotzdem kann in ihrer ersten Morgenausgabe für Donnerstag die „Vollst.“ die von Dr. Marx ausgearbeiteten Richtlinien im Wortlaut veröffentlicht werden. Wir geben nachstehend mit dem gebotenen Vorbehalt diese Richtlinien im Wortlaut der „Vollst.“ wieder:

Außenpolitik

Fortführung der bisherigen Außenpolitik im Sinne gegenwärtiger friedlicher Verhandlung; Anerkennung der Rechtsgültigkeit des Vertragswertes von Locarno; lokale gleichberechtigte Mitarbeit im Völkerverbund.

Verfassung

Anerkennung der Rechtsgültigkeit der in der Verfassung von Weimar begründeten republikanischen Staatsform; unbedingter Schutz dieser Verfassung in ihrer Gesamtheit sowie der verfassungsmäßigen Reichsorgane (Artikel der Reichsverfassung) gegen alle herabsetzenden Berührungspunkte und rechtswidrige Angriffe; Vorbehalt gegen alle Vereinigungen und alle Bestrebungen, die den Umsturz der bestehenden Staatsform bezwecken; Verbot an alle Beamten, sich an solchen Vereinigungen oder Bestrebungen zu beteiligen. Die verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte der Beamten werden hierdurch nicht berührt.

Reichswehr

Beständig der Reichswehr wird der entsprechende Teil der Besatzung des Reichswehres vom 18. Dezember 1920 als maßgebend anerkannt. 1. Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 11. Dezember 1920, die die ungesetzliche Einklassung in die Reichswehr verbietet, ist strengstens durchzuführen. 2. Den Angehörigen der Reichswehr ist die Zugehörigkeit, das Zusammenarbeiten mit politischen Verbänden aller Richtungen, zu denen die sogenannten Wehrverbände aller Richtungen und Formen in erster Linie gehören, verboten. 3. Es wird eine Rekrutierungs-Verordnung erlassen, die die Wehrpflicht trifft, daß keine verfassungswidrlichen Verfahren im Sinne der Artikel 2 in die Reichswehr aufgenommen werden.

Kulturfragen

Es ist angeregt: Erlass eines Reichsgesetzes über Wahrung der Gewissensfreiheit und des Elternrechtes. Grundgesetzliche Gleichstellung der im Artikel 140 der Reichsverfassung vorgesehenen Schularten. Sicherung des Religionsunterrichtes.

Sozialpolitik

Zielmäßige Förderung der Sozialreform. Ausbau und Vollendung des Arbeitsrechtes. Der nächste Schritt auf diesem Gebiet soll die Schaffung einer umfassenden Arbeitslosenversicherung unter Berücksichtigung der Bergarbeiter sein. Darin ist — ausgehend von den deutschen Verhältnissen — die Arbeitszeit einschließlich der Sonntagsruhe im Einklang mit den internationalen Vereinbarungen zu regeln. Auf Grund einer solchen Regelung ist die deutsche Regierung zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens gleichfalls mit den anderen weuropäischen Industrieländern bereit. Bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes sollen durch Uebergangs- und Notmaßnahmen Mittel und Wege auf dem Gebiet der Arbeitszeit beschaffen werden. Die in Artikel 163 der Reichsverfassung vorgesehene Mitwirkung der Arbeiter und Angehörigen in der Wirtschaft ist im Sinne der im Reichswirtschaftsrat aufzustellenden Einigung weiter auszubauen. Dringlich ist die Verabschiedung einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Damit in Zusammenhang stehende Maßnahmen zur Verbesserung des Arbeitsnachweises, Ausbau und Verfestigung der Sozialversicherung sollen nach Möglichkeit vereinfacht werden. Die verschiedenen Versicherungswerte bedürfen einer organischen Verbindung und Angleichung. Die Lage der Invaliden muß verbessert werden. Für die Seeleute ist eine Krankenversicherung zu schaffen. Entschlossene Verwirklichung der Erwerbslosenversicherung und Förderung der Beschäftigten mit allen zweckdienlichen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Mitteln. Die Sozialreform ist auch international, insbesondere im Zusammenwirken mit dem internationalen Arbeitsamt, zu fördern.

Der Bau des neuen Großluftschiffes

Auf der Friedrichshafener Zeppelin-Werft steht jetzt der Prototyp des neuen Zeppelin-Kreuzers „Z. 127“ vor seiner Vollendung. In einigen Tagen werden an dieser Konstruktion die notwendigen Versuche, wie Druckproben, Unterbringung der Trag- und Brenngaszellen usw. beginnen, die für den Bau des ganzen Schiffes von größter Wichtigkeit sind. Im Februar soll dann aufgrund der bei diesen Versuchen gemachten Erfahrungen an die Montage des Schiffes selbst herangegangen werden, das bekanntlich 105.000 Kilo. Tragungsvermögen haben wird. Der Bau wird nach den bisherigen Dispositionen sich über das ganze Jahr 1927 erstrecken, so daß mit der Fertigstellung des „Z. 127“ für Anfang 1928 gerechnet wird. Neben der erstmaligen Verwendung von Brenngas, dessen Massenherstellung allerdings eine noch nicht geklärte Frage ist, wird das Schiff in navigatorischer und funktioneller Hinsicht wichtige Neuerungen aufweisen. Zur Zeit werden Versuche mit verbesserten Instrumenten für die Weltumfliegungen und für die Füllungen angestellt. Die Probefahrten, die im Jahre 1928 beginnen dürfen, sollen, wie schon jetzt feststeht, außerordentlich ausgedehnt werden und sich nicht nur auf den europäischen Kontinent beschränken. Man beabsichtigt zunächst eine Versuchsfahrt über den Atlantischen Ozean und möglicherweise auch nach eine Verwendung dieses Luftschiffes für die Zwecke der Nordpolforschung vor der Einleitung des Kreuzers in den Südamerikadienst.

Besonderer Wert wird auf die Innenausstattung des Ocean-Luftschiffes gelegt werden, um nach dem Beispiel der großen Ueberseeschiffe den Passagieren während der etwa vierstündigen Luftreise ein Höchstmaß von Komfort und Bequemlichkeit zu bieten. Abgesehen von dem Einbau von 20 zweibettigen Kabinen, die mindestens so geräumig und wohllich wie die eines Luxusjagtes sein werden, wird die vordere große Gondel als „Traschemobiliar“ für die Passagiere einen Sessel erhalten, der etwa 40 Personen Platz bieten soll. Der ganze Raum wird in Holz getäpelt und mit breiten Fenstern versehen sein.

Schweizerisches Einreiseverbot für Garibaldi

Basel, 26. Jan. Der Bundesrat hat, wie die „Basler Nachrichten“ melden, den von den französischen Grenzbehörden beantragten, aber bereits aus der Haft entlassenen Oberst Dacia und Nicotini Garibaldi, die Einreise in die Schweiz solange unterlag, bis die Lage Garibaldi vollständig aufgeklärt sei.

Attentatspläne gegen Tschitschewin?

Der russische Volkstaktiker Tschitschewin, der sich seit einiger Zeit in Frankfurt a. M. in ärztlicher Behandlung befindet, erhielt vor einigen Tagen die Nachricht, daß ein Attentat gegen ihn beabsichtigt sei. Als angebliche Attentäter wurden zwei russische Offiziere genannt, von denen der eine Plandarov und der andere Tschuburjew heißen sollte. Plandarov setzt zuhause, der sich seit längerer Zeit unangenehm in Berlin aufgehalten und in Sozialer und Hochmeister treuen eine Rolle gespielt hatte. Er ist bereits vor längerer Zeit aus dem preussischen Staatsgebiet ausgewiesen worden. Bei seiner Vernehmung bestritt er jede Attentatsabsicht.

Aus dem Landtag

Badens Anteil am Arbeitsbeschaffungsprogramm

Eine Denkschrift des Reichsarbeitsministers über die Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten der Reichsregierung teilt mit, daß auf Grund des von den Ländern aufgestellten besonderen Programms wirtschaftlich wertvoller Notstandsarbeiten, solche Notstandsarbeiten mit insgesamt 20,42 Millionen Tagewerke grundsätzlich genehmigt worden sind. Die Förderungsbeträge dieser Arbeiten belaufen sich auf rund 240 Millionen. Davon entfallen auf Baden 1.157.230 Tagewerke mit einer Förderung von 9.780.714 Mark. Hierunter werden verwendet: für Straßenbauarbeiten 4.729.076 Mark, für Meliorationen 1.443.060 Mark, für Hochwasserschutz und Gewinnung von Wasserkraften 402.738 Mark, für Kanalisationsarbeiten 1.587.840 Mark und für kleinere Notstandsarbeiten 1.546.000 Mark.

Die Stellenbesetzungen beim Landesfinanzamt

Die Bürgerliche Vereinigung des Landtages hat folgende kurze Anfrage eingebracht:

Die Besetzung der einen Abteilungspräsidentenstelle im Landesfinanzamt, Abteilung für Steuern, die durch die anderweitige Verwendung des bisherigen Abteilungspräsidenten nötig geworden ist, hat großes Ansehen, namentlich in Beamtenkreisen, Enttäuschung und Irrtüme hervorgerufen. Gemäß § 12 Abs. 3 der Reichsbeamtenordnung werden der Präsident und die Leiter der Abteilungen des Landesfinanzamtes im Benehmen mit der obersten Landesfinanzbehörde ernannt. Ich frage an: 1. ob dieses Benehmen ernsthaft gesonnen worden ist und dem höchsten Finanzminister Gelegenheit gegeben war, die dabinige Belange vollständig und nachdrücklich geltend zu machen? 2. Ob unter den dabinigen Beamten keiner fähig und geeignet war, um mit der Leitung der Abteilung als Abteilungspräsident betraut zu werden?

Das Heidelberger Stauwehr und die Redarfischer

Eine von der Bürgerlichen Vereinigung eingebrachte kleine Anfrage hat folgenden Wortlaut:

In letzter Zeit sind schwere Klagen der Berufs-fischer am Redarfisch geworden, die sich dahin ausprägen, daß mit dem Einbau des Stauwehres unterhalb Heidelberg das Fangergebnis der Redarfischer oberhalb dieses Stauwehres ganz beträchtlich zurückgegangen sei und daher zahlreiche Fischer genötigt sein würden, einen anderen Erwerb zu suchen, was ihnen dadurch besonders erschwert sei, daß sie als bisherige Inhaber freier Berufe ein Anrecht auf Zuweisung von Arbeit durch das Arbeitsamt nicht hätten. Wir fragen an: 1. ob die Regierung bereit, dieser Angelegenheit ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen, um

1. nachzuprüfen, inwieweit diese Klagen zurechtzutreffen und mit dem Fortschreiten des Ausbaus des Redarfisch etwa noch eine Verschlimmerung zu erwarten ist?

2. dahin zu wirken, daß die Herdurch beruflos gewordenen Fischer etwa bei den Einrichtungen des Redarfisch ein neues, ihrem bisherigen Beruf nachgelagertes Erwerbsunterkommen finden?

3. dafür zu sorgen, daß der bisher zahlreichen Familien Unterhalt gewährenden Fischererben am Redarfisch, soweit es sich irgendwie ermbalichen läßt, vor völliger Verführung durch den Redarfisch geschützt und durch geeignete Maßnahmen erhalten werden?

Letzte Meldungen

Der Domela-Prozeß

Gotha, 27. Jan. Der Prozeß gegen den falschen Kronprinzensohn Harry Domela wird voraussichtlich Ende Februar verhandelt werden. Die Hauptverhandlung dürfte sich auf zwei Tage erstrecken. Domela ist vor wenigen Tagen in das Gothaer Amtsgerichtsgefängnis überführt worden.

Familiengrab in Offen

Offen, 27. Jan. In der gemeinsamen Wohnung des 84jährigen Büroangestellten R. K. wurden gestern dessen 84jährige Mutter und seine beiden 45 und 42 Jahre alten Schwäger in ihren Betten legend tot aufgefunden. Offenbar liegt Gasvergiftung vor, die der Mann ohne Einwilligung seiner Angehörigen herbeigeführt hat. Er besaß ein Schloß durch Erbschaften. Räter sollte demnächst abgehandelt werden.

Sandervogel besucht London

Brüssel, 27. Jan. Sandervogel und Dayman haben heute vormittag im Luftschiff nach London zum Besuch der gegenwärtig dort stattfindenden Ausstellung aller beidseitiger Kunst. Sandervogel wird bei dieser Gelegenheit eine Begegnung mit Chamberlain haben.

Kurzer Besuch Churchill in Paris

Paris, 26. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der englische Staatskanzler Churchill traf heute vormittag in Paris ein und hatte mit dem Deputierten und früheren Finanzminister Loucheur in dessen Privatwohnung eine längere Besprechung, der auch Außenminister Briand beiwohnte. Man schreibt der Zusammenkunft Churchill mit Loucheur und Briand politische Bedeutung zu. Churchill reiste gestern abend nach London zurück.

Dicktyphus in Ostland

Maastricht, 26. Jan. Die Lettlandische Telegraphenagentur gibt eine Mitteilung des Revolver Gesundheitsamtes wieder, daß im Ostlandgebiet 5 Erkrankungen an Dicktyphus gemeldet worden sind. Man nimmt Einschleppung aus Russland an.

Schneefürne in Rumänien — Eisenbahnkatastrophe

Bukarest, 26. Jan. In den letzten Tagen haben in Rumänien fürchterliche Schneefürne stattgefunden, die alle Eisenbahnen unterdrücken. Der erste Zug, der nach dem Sturm aus Bukarest abgefahren wurde, erlitt bei der Station Alfolone eine schwere Katastrophe. Er fuhr in einen Güterzug hinein, dessen Personal sich wegen der Kälte vollständig betrunken hatte. Die Lokomotiven der beiden Züge bohrten sich ineinander. Die Züge entgleisten und 14 Personen wurden getötet, 12 Passagiere schwer und zahlreiche leicht verletzt.

Landesversicherungsanstalt Baden

In der ordentlichen Jahresversammlung des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Baden, die kürzlich in der Nordstra- ße-Kolonie statt- fand, wurde einstimmig die Heberföhrung des Vor- anschlags 1928 genehmigt und die Jahresrechnung 1927 für unbeanstandet erklärt.

gesteuert seien, ein Schonungsgeld in Höhe des zuzählenden Krankengeldes erhalten. Von den früheren wegen der In- stallationsauswirkungen geschlossenen öffentlichen Beratungs- stellen für Geschlechtsranke seien 5, nämlich die in Singen, Freiburg, Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim im verfloßenen Jahr wieder in Betrieb genommen worden.

In der nunmehr einsetzenden Generaldebatte wurde von allen Rednern dem Wünsche Ausdruck verliehen, daß das Heilverfahren nicht nur nicht beschränkt, sondern, soweit Mit- tel hierfür zur Verfügung stehen, noch ausgebaut werden möge. Dagegen wurde lebhaft gefordert, daß manche Beschrän- kungen die von ihnen sowohl in Heilverfahrens- als in Renten- sachen geforderten Entlastungen erst nach Wochen, manchmal sogar erst nach Monaten eintreten und dadurch nicht nur die Interessen der betreffenden Versicherten, sondern auch der Anhalt selbst schädigten.

Städtische Nachrichten
Pressebehandlung von Verbrechen

Unter dieser Überschrift veröffentlicht die „Karlsru. Ztg.“ an amtlicher Stelle folgende Ausführungen:

Der Reichskanzler hat an die Landesregie- rungen ein Schreiben über die Behandlung von Ver- brechen in der Presse gerichtet mit der Bitte, die in Ver- tracht kommenden Dienststellen in diesem Sinne mit Weisungen zu versehen.

Es ist eine bekannte kriminalistische Erfahrung, daß ge- meingefährliche oder sonstige aussehensverletzende Verbrechen häufig eine größere Anzahl gleichgerichteter Verbrechen im Ge- folge haben. So sind dem Eisenbahnattentat die Verbrechen eine Reihe von Anschlüssen auf Bahnen mit dem gleichen Ziele erfolgt.

Um diesen schädlichen Folgen vorzubeugen, erscheint es er- forderlich, daß die öffentliche Berichterstattung in diesen Fällen nicht nach Maßstäben eingekerkert wird. Hieran können die mit der Unterbrechung von Kriminal- verbrechen beauftragten Polizeibehörden wesentlich mitwirken.

Die hiesigen Gerichte und Staatsanwaltschaften sind im Sinne dieses Schreibens verständigt worden.

Es ist durchaus anzuerkennen, daß durch das Schreiben des Reichskanzlers ein Thema angedrungen wurde, mit dem wir uns gelegentlich des „Hollas Palmer“ zu beschäftigen hat- ten. Seitdem ist von der zuständigen Stelle nicht das geringste ge- schehen, um das von dem Reichskanzler gewünschte Ver- hältnis herzustellen.

in dieser Weise zu verfahren gebietet. Offenlich gibt das Schreiben des Reichskanzlers der Mannheimer Justizbehörde nun endlich Veranlassung, die von der Presse seit dem „Hollas Palmer“ gewünschte Bepreisung herbeizuführen.

* Die Grippe in Mannheim. Die das Städtische Nach- richtendienst mitteilt, ist dem Verlauf der Grippeepidemie in Mannheim besondere Beachtung geschenkt worden. Nach Wiederbeginn des Unterrichts haben in den Mannheimer Schulen ungefähr von etwa 25000 Schülern rund 2000 Kinder gefehlt.

* Die Temperatur ist wieder frostiger geworden. In der vergangenen Nacht betrug das Minimum 2,2 Grad C. unter Null gegen 1 Grad C. unter Null in der Nacht zum Mittwoch. Heute früh wurden -0,3 Grad C. (+0,3 Gr. C.) festgestellt.

* Unfälle der Straßenbahn. Gestern nachmittag brach an einem Wagen der Linie 6 an der Friedrich-Ebert-Brücke eine Achse. Hierdurch entband eine längere Verkehrshinderung. Der Wagen wurde nach dem Depot geschickt. - Heute morgen um 10 Uhr fuhr bei der Dattesteile Wöhlgelesen ein Zug der DGG. auf einer in langsamer Fahrt befindlichen Wagen der hiesigen Straßenbahn auf.

Beranstaltungen

* Wiener Blut. Unter diesem Titel wird am kommenden Sonntag im Nibelungensaal ein weiteres Künstler- kabarett von Mitgliedern des Nationaltheaters als Auftakt der Festungsveranstaltungen stattfinden.

* Ränklerspiele Welle. Das für diesen Samstag ge- plante Ballfest „Wader und Peräde“ mußte aus techni- schen Gründen auf Samstag, 19. Februar, verlegt werden.

* Der Mannheimer Singverein e. V., gegr. 1844, veran- staltet seinen Maskenball in den neuerbauten Germania- Sälen, S. 6, 40, unter dem Motto: „Im Planetarium“.

* Keine Unterlehrer mehr in Baden. Bis vor kurzem wurden die unhändigen Lehrkräfte der Volksschule in Baden als „Unterlehrer“ bezeichnet, im Gegensatz zu den endgültig angestellten, die Hauptlehrer genannt werden. Um die Jahres- wende ist die Bezeichnung „Unterlehrer“ lang- und langsam verschwunden.

Diotima

Die Tänzerin vom Heiligen Berg

Ein weiter Horizont, unendlich verschwimmend mit der foheren Wasserfläche des Meeres - Wellen in ewigem Gleich- walt ihres geheimnisvollen Rhythmus - eine erschütternde Wärme - wer würde es wagen, in diese Symphonie der Unendlichkeit selbst einzutreten? Eine Frau, die feinnervig genug ist, ihren eigenen Körper hineinklingen zu lassen als begleitendes Instrument in diese Symphonie majestösa.

Weiß sie denn, daß hoch in den Alpen einsam harrt wie die Felsen der Dolomiten klar, hart, eiskalt, wie die Paläste der Gletscher ein Mann steht, verbrannt an der gleichen Frage: „Was ist der Sinn dieses Lebens?“

Nichts, weisse Weidheit, überflüssige Torheit zugleich, un- heurliche Stelle, wo Sinn und Unsinn sich umarmen. Also nenne es Schicksal, Zufall oder Gott, Diotima sucht Lösung ihrer inneren Unruhe in den Herrlichkeiten des Hoch- gebirges.

Reunion im Gebirgsdorf, trübliche Perlenstimmung, Souper, Abendkostüm, Grad. Wertwüdig, der junge Würsch im einfachen Sportkostüm erscheint begeistert von Diotimas Tanzkunst und spricht erregt in seinen Freund hinein. Der Freund, schwer, groß, die zerklüftete Stirn verrät einen Denker, das Auge spricht von geistigen Abenteuern, vielleicht von geistiger Resignation.

Und Diotima geht hinein in das Heiligum der Berge. Einmalig, ziellos, immer höher steigend, der Baum wird kleiner, die Klänge seltsamer, tief unter ihr das Dorf. Wie wertwüdig ist es doch, die Dächer von oben zu sehen. Das sind ja keine Häuser mehr, Flecken sind es, hineingepreßt in das höchste Grün des Tales. Und wie still es hier ist, nur ein dumpfes und gleichmäßiges Geräusch hört sie, wie einen

unterirdischen Eisenhammer - was mag das nur sein? Sie nicht sehen, ist es möglich? Ja, so ist es. Sie hört ihr Herz - ihr Herz mit der großen Sehnsucht nach dem wirk- lichen Inhalt des Lebens. Und jetzt steht ein Mensch vor ihr. Ganz groß, ein Bruder der Felsen und Gletscher. Wie schiffe, die sich Rechts begegnen, begrüßen sich die beiden Menschen und schon klirren die Seelen ineinander in der Frage: „Hat das Leben einen Sinn?“

Der junge Sportsmann Sigo, Diotima erinnert sich seiner noch vom ersten Abend, im Steger in Skiturnier ge- worden und hat einen Wunsch frei, an die schöne Frau, in deren Nähe er das heilige aller Gefühle spürt, die Liebe mit der Krone der Mütterlichkeit - den Wunsch nämlich, einmal sein Haupt in ihrem Schoße bergen zu dürfen.

Ein Mann knieend vor einer Frau, demütig anbetend, heiligstes Symbol hier. So wissen wir es. Vorspiel aber und Beweis ertlicher Lust ist dieses Bild für den Mi- strauischen, für ihn, den Mann vom Berge, den Berner der Lebens. Diotima hat ihn verraten, ganz gleich wer der Knieende dort sein mag. Er erhebt ihn nicht, seinen Freund Sigo.

Und in verzweifelter Ekstase geht er zu ihm, dem Freund, der nichts ahnend ihn begleitet zu den kristallinen Abhängen des Heiligen Berges.

Hier oben also stehen sie, „Der Einsamkeiten Tiefste schauend unter ihrem Fuß.“

„Verraten hat sie mich - steht einen anderen...“

„Ja, Freund, ich war's ja!“

Diotima schleudert die Nachricht vom Tode Sigos in die Tiefen aller menschlichen Verzweiflung, einen Augen- blick sprudelt ihr Mund Worte gemeinen Hasses, niedriger Verächtlichung.

Aber die Erzählung von der einsamen Nacht, in der der Freund den armen Sigo gehalten hat, bis das Fell die Knochen der Hand zerfiel, die letzte Verzweiflung serocht hat - vor dem Bilde dieser Treue, Mann für Mann, Freund für Freund, bricht sie zusammen und lacht vor dem krummen, einsamen Freund.

Die Frage nach dem Sinn des Lebens, die Frage nach dem Inhalt des Lebens - unsinnige Worte - fragt man denn nach der Wirklichkeit einer goldenen Seele, die man in Händen hält?

Die Berge klammern noch einmal auf, der Gletscher blinkt. Dort kreist ein Adler und tiefe Stille umfließt den Felsen. Zwei Menschenbergen schlagen ineinander. Die Nacht um- armt den heiligen Berg.

Ca' d'oro

(Von unserem römischen Vertreter)

In der Schönheit vierstöckiger Karner, im Schwarz-Weiß des 17. jenseitigen Renaissance, in der Vielfalt der ver- zierten Architektur des Quattrocento, deren gotisch-ara- bisches Spitzenwerk in diesem Palast durch Bemalung mit Rennaie und Ultramarin, vor allem aber durch reiche Vergol- dung noch prächtiger, noch prächtiger wirkt, - in all dieser vnan- tischen Vollkommenheit spiegelt sich einst die „Ca' d'oro“ in den dunklen Wässern des Großen Kanals von Venedig. Noch einmal feierten die Kräfte des alten Venedig, in deren Träu- men der Orient lebendig war, in diesem Palast ein Licht- und Farbenfest; lieben noch einmal die Vielfarbigkeit ihrer harren Welt ausleuchten, ehe von Florenz her der schwarzweiße, aber nüchternere Klassizismus auch die Lagune eroberte. Und im vollen Bewußtsein dieser noch einmal siegreichen alten Kunst, in der Licht und Farbe alles agosten hatten, erhielt dieser Palast den Namen nicht nach seinem Besitzer, sondern nach seiner Farbe! Ca' d'oro, das goldene Haus.

Dieses Gold war Tradition in der Kunst Venedigs: grie- chische Tradition, die, durch die Byzantiner überliefert, in den Ban Dario zu höherer Höhe gekommen war. In dieser Tra- dition hat der Patriarch Marino Contarini weiter gearbeitet, als er 1422 mit dem Bau der Ca' d'oro begann. Während aber das Gold in San Marco tiefe symbolische Bedeutung hat, -

De Rundfunk um die Palz

Bel dem gestrigen Pfälzer Mundart-Abend im Landfunk trug der Vokaldirigent Hanns Glöcklein u. a. folgendes Gedicht vor, das er eigens für den Abend verfasst hat:

Dallo, ihr Vent um Radioschpott:
Heut summt die Pfälzer Schprooch zu Wort,
Ihr hört doch all im Rundfunk sicher
Nach gern emol 'n Pfälzer Krischer!

Hakt ihr e Aönung! Kummst doch als
An uns do räumwer in die Palz
Und macht emol e frohi Fahrt
In 's Weimrich odder an die Hoardt.

Und ericht im Herbst, Gewitterfeldel,
Mir Pfälzer him to gar nit eitel,
Doch wann de „Reue“ schpuat im Schädel
Und hoist im Arm e Pfälzer Mädel.

Wie wär's — Ich glaab der Plan wär gut, —
Mir baut e ganzl Rundfunkbud
Rings um die Palz, dah jedermann
Sinn uns mol ebbs höre kann!

Du könnt höre Schpöh um Schlich um Schlenze
Und wie die Bume Koppel schtreuze,
Die Hinfie gacke, Ente gacke,
Die Quetsche um wie's Grad dut machel!

Do könnt m'r höre, wie die Fescher
Sich uze hinner in volle Wescher,
Die hart de Binsar schafft um höckel
Und lursam all sein Reue ausdell.

Wo unn, ihr Vent, was meent 'r seh?
Die Sach, die wär doch gar nit seh,
'S wär ledes Reue do unn Klamm
Hor so e Radioschpötprogramm!

Doch hoff ich, dah kein Bellestörung
In 's Wasser schmeit die Pfälzer Fischeerung,
Und dah kein Grönne um Gerappel
Verfahnt de Pfälzer Frohgebabbel!

Kommunale Chronik

3. Brühl, 25. Jan. Aus der jüngsten Gemeinderats-
sitzung ist zu berichten: Die Berechtigung eines gezeigten
Aufenthaltsortes während der Wintermonate für die hie-
sigen Erwerbstätigen wird nicht für notwendig erachtet. — Die
Lieferung von 20 Stück Hochspannungslampen für den Ortsteil Rohrbach
wurde der Wälmerei Max Welten in Speyer übertragen. — Vom
Wasseranschluss des Neubaus Kaver Wölfler in Rohrbach
und der damit verbundenen Erhöhung der Wassergarantie-
menge nahm der Gemeinderat Kenntnis und erklärte hierzu
sein Einverständnis. — Kraftfahrzeugbesitzer Josef Schimmler
wird beauftragt, Schlacken vom Großkraftwerk Rheinau auf
die hiesigen Ortsteile um das Angebot anzufahren. — Die
Garrenhaltung- und Schlackenabfuhrverträge werden
genehmigt. — Die Kosten des Kleinanlagensamts Schmeibingen
für zweites Halbjahr 1926 sind zur Zahlung auf die Ge-
meindekasse zu übernehmen. — Zur Arztsfürsorge werden
verschiedene ausgetrennte Erwerbslose zugelassen. — Dis-
tributen für den Fortschau werden zu 1.40 RM. je Zentner an-
gekauft.

sch. Gockenheim, 26. Jan. Aus der letzten Gemein-
deratsitzung ist zu berichten: Zugestimmt wurde einem
Entwurf der Feldpolizeiordnung für den Bezirk

Mannheim. — Die beiden Gesuche der Johann Siebert Ehe-
frau um Betrieb einer Gast- und Schankwirtschaft auf ihrem
Anwesen an der Ueberführungsstraße, sowie des Maurers
Philipp Buchs um Erlaubnis zum Betrieb einer Gastwirtschaft
auf seinem zu erstellenden Anwesen an der Luisenstraße wer-
den dem Bezirksrat Mannheim weitergeleitet. — Auf Vor-
schlag des Kommandos der Freim. Feuerweh wurden Georg
Schmeiger zum Hauptmann, Georg Keller jun. zum Adjutanten
ernannt.

3. Schriesheim, 25. Jan. Aus der jüngsten Gemein-
deratsitzung ist zu berichten: Die Freim. Feuerweh soll
für das Jahr 1926 einen Zuschuss von 150 Mark erhalten. —
Das Gesuch des Denkmalvereins um Ueberlassung eines
Platzes zur Denkmalerrichtung wird zurückgelegt. — Dem
Heinrich Franz hier werden die Schloßarbeiten der Ge-
meinde für 1927 übertragen. — Die vom Ministerium zuge-
leitete Staatsbeihilfe zur Beschaffung von Bekämpfungsmitteln
des Fleis- und Sauerwurms wurde wie folgt verteilt: An
Landw. Konsum- und Absatzverein 33 M., an Bezugs- und
Abgabenvereinschaft des Bauernvereins 48 M. — Der von
Obersekretär Frey entworfene Ortsbauplan wird mit
den von Architekt Paner bezeichneten Änderungen als fest-
gestellt erklärt. Die Straßen, die hierauf endgültig festgelegt
sind, sollen im Plan mit grüner Linie umrandet werden. —
Bei künftigen Straßenerweiterungen sollen die Kosten bei
Straßen bis einschließlich 8 Meter (Wohnstraßen) von den
Anliegern getragen werden. Bei Straßen über 8 Meter
(Berkehrsstraßen) sind die Kosten, soweit sie 8 Meter über-
schreiten, von der Gemeinde zu tragen. — Der Gemeinderat
ist damit einverstanden, daß Georg Egler an sein Anwesen
Häufelstraße einen Schuppen mit einer Grundfläche von 8 zu
7,75 qm unter der Voraussetzung, anbau, daß der Schuppen
nicht höher wird als das Wohnhaus. — Der Gemeinderat
ist bereit, an Ludwig Merkel dahier das Grundstück Lg. Nr. 4171
(2 Ar 80 qm) zu verkaufen zum Preise von 4 M. je qm zu-
sätzlich der der Gemeinde beim Kauf entstehenden Kosten.
Das darauf zu erstellende Haus muß als Kleinwohnungs-
gebäude innerhalb eines Jahres erstellt sein, andernfalls das
Gelände wieder der Gemeinde zufällt. Bürgermeister Riser
wird zum Verkaufsbefehl ermächtigt.

Q. Rebershausen, 25. Jan. Der geistige Bürgeraus-
schuß beschloß mit sofortiger Wirkung die Einführung einer
Inflation-Wertzuwachssteuer.

Aus dem Lande

Flörsheim, 24. Jan. Der Gesangverein Germania
Flörsheim hielt am Sonntag seine diesjährige General-
versammlung im Gasthaus zum „Deutschen Haus“ ab.
Der gute Besuch der Versammlung zeugte vom regen Inter-
esse am Verein. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig
wiedergewählt. Besonders begrüßt wurde das diesjährige
Besetzungsmitglied des Vd. Pfalzgau-Sänger-
bundes, das mit dem 63-jährigen Stiftungsfest
verbunden wird, das am 3. Juli d. J. stattfindet. Nachdem
bis dahin die Flörsheimer Redarbrücke dem Verkehr
übergeben ist, kann der Ort bequemer wie bisher erreicht
werden. Schon heute heißt der Gesangverein Germania die
Sängerfreunde willkommen.

? Heidesheim, 25. Jan. Beim Gebäudewettbewerb kamen
in letzter verfloßener Woche verschiedene Veränderungen
zustande. Das Gasthaus zur „Linde“ (früher Hotel Diana
— von Maurermeister Heugel erbaut) ging durch Kauf um
den Preis von annähernd 40.000 M. an den bisherigen
Pächter des „Deutschen Kaiser“, David Kettner, über.
Dieser verkaufte gleichzeitig sein eigenes Wohnhaus in der
Unterdorfstraße an Bädermeister Ed. Heinz, der es alsbald
wieder mit entsprechendem Ausgleichsbetrag gegen ein an-
deres, für sein Geschäft geeigneteres Haus in der gleichen
Straße veräußerte. Der bisherige Besitzer der „Linde“, Herr
Anny (Wegner), beabsichtigt, wie man erfährt, seine Re-
gister demnach an einen auswärtigen Platz zu verlegen.

* Heidelberg, 27. Jan. In der Reihe der Grenzland-
vorträge der Universität Heidelberg spricht heute Abend
in der kleinen Aula der Vertreter der Neuen Geschichte,
Professor Willy Andres über „Osterrich und den
Anschluß“. Das Thema dürfte auch nach der wirtschaft-
lichen Seite hin eine Erörterung erfahren.

Q. Weinheim, 24. Jan. Anstelle von Postdirektor Mä-
ler, der bekanntlich als Oberpostdirektor das Postfachamt
in Karlsruhe übernahm, wurde Postdirektor Reuschäfer
in Karlsruhe zum 1. März d. J. als Postdirektor in Wein-
heim ernannt.

* Weiskirchen, 25. Jan. Am Samstag nachmittag fiel
der Landwirt Karl Fink vom Glockentisch herunter. In
schwer verletztem Zustande wurde der Verunglückte durch die
Sanitätskolonne ins Krankenhaus überführt. Heute früh ist
der Bedauernswerte seinen Verletzungen erlegen.

* Rosenbergl bei Weiskirchen, 25. Jan. Aus der Hof-
entlassen wurde der wegen angeblicher Brandstiftung verhaftete
Landwirt Hermann Heuburger, Besitzer des alten Schloß-
fels, das kürzlich niederbrannte.

Sebastian, eines der reifsten und schönsten Werke des Andrea
Mantegna und eine wunderbare „Anbetung“ des Philippino
Tript.

In diesem goldenen Haus, in Mitten dieser Schöne, die er
in jahrelanger Arbeit gesammelt hatte, hat sich Giorgio Fran-
chetti einige Jahre vor Beginn des Weltkrieges das Leben ge-
nommen. Noch zu Lebzeiten hatte er den italienischen Staat
zum Erben seines Lebenswerkes bestimmt. Seine Absicht, die
ursprünglich auf dem südbaharischen Friedhof am Ubo beigesetzt
worden war, ist später in die Ca' d'oro überführt worden. Die
Restaurationsarbeiten, die von seinen Erben und von der staat-
lichen Kunstverwaltung fortgesetzt wurden, dauerten noch über
sehn Jahre. Jetzt ist der Palast, eines der größten Wunder in
der wunderbaren Stadt Europas, dem Staat und damit der
Dessentlichkeit übergeben worden.

Theater und Musik

Q. Heinz Dietrich Reiter heißt. Die verlaniet, hat der
Oberregisseur des Mannheimer Schauspielers den an ihn er-
gangenen ehrenvollen Ruf nach Wien angelehnt und bleibt
deshalb dem Mannheimer Nationaltheater erhalten. Diese
Entscheidung ist sehr erfreulich, da Reiters Weggang
das hiesige Schauspiel um seinen besten Regisseur gebrach
hätte.

Q. Theaternachrichten. Das Kleiner Schauspiel-
haus soll nach einem Beschluß der Kleiner Stadtverordneten
im nächsten Jahre geschlossen werden. Klei wird dann
nur noch ein Stadt-eater bleiben, in dem jetzt in erster Linie
Oper und Operette gespielt werden. In der neuen Soge-
zeit wird dann das Stadttheater alle drei Abende in der
Oper, Operette und Schauspiel leberbergen. — In der
Dresdner Staatsoper ist der Termin der Ur-
aufführung von Paul Graeners neuer Oper „Hannele
Dummler“ nunmehr, wie wir erfahren, endgültig auf
den 12. Februar festgelegt. — Die deutsche Uraufführung von
Janaceks Oper „Das schlaue Füchslein“ findet am
13. Februar unter Leitung von Paul Dresbach im Mainzer
Stadttheater statt. — Am 18. Februar findet an den
Berliner Stadttheatern Hermann Dutschura
(Intendant Dr. S. Samml) im Bodumer Haus die Ur-
aufführung von Erich Obermayers dramatischer Legende
„Rasputin“ in der Inszenierung von Dr. Hans
Buzbaum und den Bühnenbildern von Ernst Drescher statt.

Aus der Pfalz

Der gefährliche Marineverein

* Frankenthal, 26. Jan. Der hiesige Marineverein hatte
am vergangenen Sonntag in einer geschlossenen Vereinsver-
sammlung ein Theaterstück verurteilt: „Die Vintentaufe“ aufge-
führt. Die Darsteller trugen dem Charakter des Stückes ent-
sprechend deutsche Matrosenuniformen. Geldern wurde
nun der Vorsitzende Ruhn des Marinevereins Frankenthal
durch zwei französische Kriminalbeamte aus Speyer festge-
nommen und zur französischen Gendarmerie gebracht. Ruhn
wurde dort mitgeteilt, daß er sich wegen Abdingen des Deutsch-
lands-Viebes, wegen Aufhängens der Marineflagge u. wegen
Tragens der Matrosenuniformen der Darsteller zu verant-
worten habe. Man verlangte schließlich von Ruhn die Unter-
zeichnung eines in französischer Sprache ausgearbeiteten
Protokolls, was von ihm verweigert wurde. Ruhn wurde
nach der Vernehmung wieder entlassen. Die französische
Kriminalpolizei war im Besitze eines Programms der ge-
schlossenen Veranstaltung.

* Ludwigshafen, 26. Jan. Gestern nachmittag wurde
einem verheirateten Ingenieur von hier im Hauptpost-
amt seine Briefkiste mit über 2000 M., die er auf
einem Schalter liegen ließ, durch Unbekannte gestohlen. —
Gestern vormittag stießen auf dem nördlichen Gleduktan-
gange ein Straßenbahnwagen der Linie 8 und ein
solcher der Linie 9, infolge des starken Nebels zusammen.
Beide Wagen wurden stark beschädigt und mehrere Personen
durch Glassplitter verletzt.

* Annweiler, 24. Jan. Ein Einbrecher hat in der
Wirtshaus „Zum Scharenack“, während im Saal ein Ball
stattfand, in einem Zimmer der Wirtswohnung Uhren,
Schmuckstücke und Bargeld im Gesamtwert von 3000 Mark
mitgenommen. Von dem Täter, der mit dem britischen Ver-
hältnissen vertraut gewesen sein muß, fehlt noch jede Spur.
* Kaiserlautern, 24. Jan. Dieser Tage wurde in der
Röhmschneidfabrik G. M. Pfaff u. O. Kaiserlautern die
zweimilntonige Röhmschneidmaschine fertiggestellt, wobei eine Vor-
sprache der Arbeiter und Angehörigen der Direktion ihre Wün-
schnisse ausdorchten. Bekanntlich wurde die milntonige Ma-
schine 1. B. dem Mikroskopischen Museum der Pfalz in Speyer
überwiesen, während sich die erste, im Jahre 1832 gebaute
Pfaff-Röhmschneidmaschine im Deutschen Museum in München befindet.

Nachbargebiete

Der Hochkapler als Regierungsrat

In der vor einigen Tagen durch die Wiesbadener und
Frankfurter Polizei erfolgte Verhaftung des Schrift-
stellers Cong aus Dauterbach bei Saarbrücken wird aus
Frankfurt a. M. gemeldet, daß man in Cong einem Hoch-
kapler großen Formats auf die Spur gekommen ist.
Die Besuchskarten des Verhafteten wiesen Cong als Regie-
rungsrat a. D. und Dr. der Rechtswissenschaften aus. Sein
gewandtes Auftreten und die von ihm sich selbst beigelegten
Titel taten das Uebrige, um ihm Eingang in die höchsten
Gesellschaftskreise zu verschaffen. Man stellte ihm Dienst-
autos für seine wohltätigen Zwecke zur Verfügung, ließ
ihm zum Skat ein und rechnete es sich ganz zur hohen Ehre
an, für den vornehmen Redner größere und kleinere Ent-
wagnungen bezahlen zu dürfen. Ueber die von Cong verübten
Schwindeltaten erfahren wir, daß er mit ersten Verfassun-
gellen in westdeutschen Städten bis nach Cassel hinauf wegen
finanzieller Unterstützung eines im Entschien begriffenen
Sammelwertes für das deutsche Siedlungswesen verhandelte.
An einer Amtsstelle überreichte man dem Herrn Regierungsrat
sofort, ohne mit der Wimper zu zucken, eine Anweisung
über 2000 M. In kurzer Zeit hatte der raffinierte Schwindler
10.000 M. eingeholt, die er aber in unheimlichem Tempo
mit seiner weiblichen Begleitung verjubelte. Der nunmehr
in einer Wiesbadener Wirtschaft Verhaftete erklärte lachend,
daß man mit Besuchskarten, die schwarz auf weiß hohe Amts-
bezeichnungen trügen, noch immer sein Glück machen könne.

Frauen-Armut und Schönheit

Sind von körperlichem Wohlbefinden abhängig! —
Unzählige Frauen leiden an Störungen der Ver-
dauungsorgane, aber Laxin verschafft ihnen
neues Wohlbefinden und Lebensfreude, die sich
unverkennbar in ihrem Antlitz widerspiegeln.
Laxin ist das ideale Abführmittel und schmeckt wie
das reinste Koniekt. Eine Dose kostet M. 1.50.
In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Intendant Hans Islaub, der seit 1914 die Mainz-
er Bühne geleitet hat, ist aus Gesundheitsrücksichten bei der
Stadtverwaltung um Befregung in den Ruhestand ein-
gekommen.

Das fleckige Echo

Südfrankreich ist die Heimat aller Kussmehlderei und aller
mehr oder weniger drohigen Renommage. Alfons Daudet,
der große französische Dichter aus der Mitte des vorigen
Jahrhunderts, hat diesem Typus das auffallendste Bei-
spiel in seinem „Tartarin“ ein unterhaltsames Denkmal
gesetzt. Aber selbst er würde lachen und sich wahrscheinlich
vor Vergnügen im Grabe umdrehen, wenn er die Geschichte
hörte, die augenscheinlich — wenn nicht wahr, dann aber alle
Begriffe glänzend erfunden — in allen französischen Zeitungen
die Runde macht.

Marinus und Olive — das sind zwei typische Namen für
den südfranzösischen Bourgeois — gehen in Marseille auf der
Gabeliere, der weltberühmten Meisenstraße, die die Stadt
mitten durchschneidet, spazieren. Heute dies zwei Südfranzö-
sen tun, so gibt es zwei Möglichkeiten: entweder sie sind in
freundlicher Laune, dann reden sie über Politik, oder sie sind
friedfertig, dann renommieren sie sich gegenseitig etwas vor,
doch sich alle in der Nähe beständlichen Balken biegen. Untere
beiden Freunde befinden sich in friedlicher Stimmung. Und so
hob denn Marinus an: „Du weißt, daß ich mit ein Landgut
gekauft habe. Es ist sonst wie alle andern Landgüter, aber es
hat ein unerhörtes Echo. Ich probiere es jeden Tag aus.
Immer, ehe ich zu essen beginne, mache ich das Fenster auf
und schreie hinaus: „Marinus hat gut gegessen.“ Ich mache
dann das Fenster wieder zu und esse ruhig und langsam, wie
sich gebührt. Wenn ich es wieder aufmache, hört mir immer
noch entgegen: „Marinus hat gut gegessen.“ Einmal habe ich
geacht: fünfundsiebzig Mal hintereinander hat das Echo ge-
rufen.“

Das war selbst für den brauen Olive, der doch als Lands-
mann an einiges gewöhnt war, ein harter Lohal. Aber ver-
bissen ließ er sich nicht. Er aucte bodenständig die Achseln und
meinte: „Dein Echo ist ein Dilettant. Du müßtest meines
hören. Mein Echo verwende ich als Bedacht. Bevor ich
abends zu Bett gehe, rufe ich zum Fenster hinaus: „Olive, es
ist sechs Uhr, hebe auf! Und jeden Morgen um sechs Uhr
werde ich von meiner eigenen Stimme geweckt, denn mein
Echo ruft mir zu: „Olive, es ist sechs Uhr, hebe auf.““

Wirtschafts- und Handelszeitung

Kohleerflüssigung und Gasfernverföhrung

In der Vollerfassung der technischen Ausläufe des Bergbaukonzerns erhaltet der Geschäftsführer Dipl.-Ing. Kurt Meißner einen eingehenden Bericht über das verflochtene Wirtschaftsgesamtbild. Die Kohle werde immer mehr aus einer Brennstoffe zu einem Rohstoff, und bei der Veredelung der Kohle komme es zu einem Anstieg der Veredelung der Kohle, andererseits um die Veredelung des Zerkleinerungsgrades. Er berichtet ferner über die fortschreitende Kohlehandhabung, woraus hervorgeht, daß der Verbrauch von Kohle im Jahre 1926 von rund 2 1/2 auf 4 Millionen Tonnen gestiegen ist. Von Bedeutung ist ferner der Verstoß von Kohlehand zu werden, und diese fñhrt auf das Gebiet der chemischen Veredelung, der Kohle. Hier sei das wichtigste Problem, die Kohle durch das Veredelung zu erleichtern. Bei den Kohleerzeugern läßt sich als Nebenprodukt an und zwar zurzeit in Höhe von etwa 14 Milliarden im Jahre, während die Gasanlagen, die das Gas als Hauptprodukt erzeugen, nur ein Drittel der in den Kohleerzeugern erzeugten Menge liefern.

Vier wird die K. G. für Kohleerwertung, über die anschließend Generaldirektor Dr. Volt berichtete, nationalwirtschaftliche Arbeit zu leisten haben. Diefür ermoglichte noch die Durchführung von Kohle aus der Kohleerwertung nach dem bekannten Verfahren von Dr. B. Ziegler und Wegmann Dr. H. Fischer. Hierbei warnte er vor einer unbedingten Übernahme, wenn nicht man sich der grundsätzlichen Bedeutung der Kohleerwertung bewusst sein müßte. Der Erfolg unserer gesamten Kohleerwertung im Jahre von etwa 10 Millionen war, fñhrt durch einseitige Lief. würde den Kohlemarkt nur um 1-2 Millionen Tonnen entlasten, während die Inanspruchnahme der zur Durchführung dieses Verfahrens erforderlichen Werte von etwa 100 Millionen betragen würden. Er berichtete ferner, daß der Kohleerzeugung für Teil und Kohle auf Anfrage des Bergbaukonzerns den Vorschlag an Stelle der Kohleerzeugung eine 100-prozentige Steuer auf Kohleerzeugung zu lassen, abzulehnt sei.

Anschließend berichtete Generaldirektor Dr. Fischer über die im Bergbaukonzern in Pilsen, wobei er die einzelnen Kohleerzeugung in Pilsen schilderte. Diefür folgte das mit besonderem Interesse erwartete Referat des Generaldirektors Volt von der K. G. für Kohleerwertung, der zunächst eine Reihe von wichtigen Aufstellungen über die Bergbauerwertung richtig stellte. Es sei nicht beabsichtigt, andere Kohleerwertungsverfahren mit der Bergbauerwertung von der Kohle zu trennen oder zu beeinträchtigen. Es sei ferner nicht die Absicht, noch weitere Kohleerwertungsverfahren zu beschreiben. Die Kohleerwertung sei nicht fñhrt als Bergbau zu beschreiben. Die Kohleerwertung sei nicht fñhrt als Bergbau zu beschreiben. Die Kohleerwertung sei nicht fñhrt als Bergbau zu beschreiben.

Darauf folgte eine Diskussion, die insbesondere den Gegenstand zwischen den Vertretern der Bergbaukonzern und der Braunkohle erhellte. Von Vertretern der Braunkohle wurde hervorgehoben, daß sie durchaus geeignet sei für die Kohleerwertung, und daß bereits beträchtliche Verarbeiten bestehen. Aus 10 Millionen Tonnen Braunkohle würden 5 Millionen Tonnen Kohle resultieren, woraus 15 Millionen Tonnen Kohle erzeugt werden könnten. Es wurde beschlossen, die Prüfung der Eignung der Braunkohle, beim der Zusammenarbeit zwischen Braunkohle und Steinkohle einer Untersuchungskommission zu überweisen.

Commerz- und Privatbank. Die Bank erhöht bekanntlich ihr Kapital um 18 Mill. M. Davon werden 7 1/2 Mill. M. zum Besitze an die Aktionäre ausbezahlt. Die übrigen 10 1/2 Mill. M. sollen durch Verkauft zum Kurse von 170 v. H. wie das V. T. meldet, zum größten Teil an eine bestimmte Gruppe gegangen sein, die bereits über einen nicht unerheblichen Posten Commerzpapiere verfügt, so daß der Bestand dieser Gruppe nunmehr so groß ist, daß er eine Sperrminorität darstellt.

Die Kohleerwertung im Rheinland. Die von der K. G. Farbenindustrie in der Rhein- und Ruhrgegend vorgenommenen Kohleerwertungen haben noch keine positiven Ergebnisse gezeigt. Die aus der Tiefe an die Oberfläche gehobene Kohle wird in künstlich angelegten Schächern von Wasser abgetrennt und dann einer chemischen Untersuchung unterzogen. Die gegenwärtige Bohrtiefe beträgt 800 Meter. Ein weiterer Del-Konzern hat um eine Bohrbohrung nachgesucht.

Die Kapitalerhöhung der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau genehmigt. Die G. G. genehmigte die Erhöhung des Kap. um 15 Mill. RM. auf 75 Mill. RM. 11 Mill. RM. der Kapitalerhöhung werden bekanntlich zum Erwerb der Zechen, Wäldchen von der Zechen-Gesellschaft, die in ihrer Zechen-Verwaltung der Zechen-Gesellschaft, verwendet. Der Rest von 4 Mill. RM. zusätzlich 3 Mill. RM. von vorhandenen Vermögenswerten wird den alten Aktionären zu 125 v. H. bei einem Kurswert von 100 angeboten. Weiter die Gasfernverföhrung wurden Mittelungen gemacht, die sich auf Erfahrungen in Amerika und im Elbass stützen, wobei die Fernverföhrung in dem Schluß gelangte, daß eine Gasfernverföhrung nur auf große Strecken durchgehends unrentabel sei. Die Höchstgeschwindigkeit liegt bei 100 bis 200 Kilometern. Man glaubt, daß es wie in der Elektrizität, auch hier zu einer gewissen regionalen Abgrenzung kommen werde. Die Zentren für die Gasfernverföhrung würden nach wie vor die Kohlenzechen bilden. Daneben würden auch weiterhin große Gaswerke in den übrigen Bezirken notwendig sein, die auf die Anfuhr von Kohlen angewiesen sein werden. Die Gesellschaft habe durch Erwerb der Zechen, Wäldchen eine eigene Kohleerzeugung geschaffen. Das Unternehmen sei früher eine reine Gasgesellschaft gewesen. Im Jahre 1910 sei es jedoch auch zur Elektrizitätserzeugung übergegangen und habe jetzt seinen Tätigkeitsbereich auch nach der Rohstoffseite hin erweitert. Durch den Erwerb der Zechen, Wäldchen die Gesellschaft Großaktionär der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft geworden. Beide Unternehmen denken an ein gemeinsames, in einem Konzern in Polen, wenn die Frage der Erwerb der Zechen, Wäldchen Gaswerke ernst werden sollte. In der Versammlung wurden Gen.-Dir. Schulze-Wechsungen (Zechen-Gesellschaft) sowie Dr. von Klenow-Berlin (Kohleerzeugung) gewählt.

Abköhliche Hagel-Versicherungsges. in Köln. Dividenden-Vorschlag 10 v. H.

Offener Bank v. G. m. b. H. in Offen. Der G. B. am 24. Febr. wird die Verteilung einer Dividende von 12 v. H. vorgeschlagen.

Chemischer-Nachrichten-Reisewerke K. G. Das am 30. Juni 1926 abgelaufene Geschäftsjahr wird mit einem Verlust von etwa 100 000 M. abgeschlossen. Die gezielte Aufsichtsprüfung beläuft sich mit der Frage der teilweisen Abdeckung der 500 000 M. betragenden Bankschuld und der weiteren Finanzierung der Gesellschaft. Ein angestrebter Kredit von 600 000 M. wurde abgelehnt. Ein weiterer K. G. wird sich in nächster Zeit mit derselben Frage ernst beschäftigen, erst, auch die Frage einer Kapitalerhöhung und die Erhöhung prüfen. Die Verhältnisse der Gesellschaft sei notwenig, so die Gesellschaft gut beschaffen sei, so daß die Arbeitszeit bereits verlängert werden müßte.

Wauke K. G. in Frankfurt a. M. Die zum Konzern gehörige, abhörende Gesellschaft bleibt dividendenlos.

Gesellschaft für Feinblechmaschinen K. G. Wiesbaden. Obwohl die Bilanzarbeiten erst begonnen haben, erklärt die Verwaltung, daß eine Erhöhung der Vorjahrsdividende ausgeschlossen sein dürfte. Auch die Aufrechterhaltung der 12 Proz. des Vorjahres sei keinesfalls gesichert.

Metallwerke K. G. in Heilbronn. Der Geschäftsgang des verflochtenen Jahres war befriedigend. Der Bierabfab erfährt eine nicht unwesentliche Steigerung. Die Metallabfab war gut beschäftigt, und es konnten auch einige größere Verträge in das Ausland abgeschlossen werden. Die schon ge-

Abfeder-Organisation der Exportindustrien

In Hamburg wurde in diesen Tagen ein deutscher Abfederband gegründet, der der Exportindustrie einen Einfluß auf die Seefrachten, Expeditionsabgaben und Behandlung der Waren in den Ausfuhrhäfen verschaffen soll.

Damit wird zum ersten Male ein Weg beschritten, der angeht die ungelunden Katenpolitik der Reedereien schon vor Jahren von namhaften Exportkreisen empfohlen worden ist, leider jedoch bisher noch keine praktische Bedeutung erlangt hat. So hat sich lange Zeit das Schanzpiel, daß einer kraft organisierten Schifffahrt, die sich ihrer Stellung durchaus bewußt war, die Unzahl der Exporteure in Industrie und Handel zusammenhanglos gegenüberstand und geduldig die Frachtenpolitik der Reedereien über sich ergehen ließ.

Vor dem Kriege, als der deutsche Exportfabrikant auf allen Weltmärkten lohnenden Absatz fand, spielte die Frage der Expeditions- und Frachtkosten nur eine untergeordnete Rolle. Zudem ist die internationale Schifffahrt dank eines ausgeglichenen und im heutigen Ausmaß befindlichen Welthandels nicht unter dem drückenden Kammelberuf, wie heute, sodas für internationale Katenkämpfe wenig Anlaß vorhanden war. Es herrschte im ganzen eine Stilleheit und Sicherheit im internationalen Frachthandel, die sich vorteilhaft auf alle internationalen Verkehrsbeziehungen auswirkte.

Die durch den Kriege hervorgerufenen gewaltigen Umschichtungen in allen Weltverkehrsbeziehungen und die ebenso einschneidenden Umwälzungen in den Tonnagenverhältnissen der Weltverkehrsländer haben auch das Seefrachtengeschäft hart beunruhigt. Die teilweise festigen Katenkämpfe der internationalen Schifffahrtslinien um die einzelnen Räten vermochten den Exportierkreisen noch zeitweilig willkommene Erleichterungen zu verschaffen, konnten aber keinesfalls die Nachteile ausgleichen, die die Unfreiheit der Frachtraten mit sich bringt. Eine scharfe und doch risikofreie Kalkulation ist unter solchen Verhältnissen nahezu unmöglich. Denn eine auf der Höhe des Katenkampfes, also mit niedrigen Quotierungen, herangezogene Offerte ist in demselben Moment wertlos, so sich die Reedereien nach ungeheuren Verlusten zur Konfessionsbildung entschließen und mit den fortan bekanteten Diktaten ihrer Sprungbalken und schematischen Katenkalkulationen auszuwarten. So wenig man in den meisten Fällen die privatwirtschaftliche Notwendigkeit solcher Frachterhöhungen durch die Schifffahrtslinien nach vorausgesagten Verlusten bezweifeln kann, so sicher ist die Art solcher Katenkämpfe und ihrer Auswirkung auf den gesamten Exporthandel verhängnisvoll. Denn laufende Lieferungsverträge werden in einer Weise beunruhigt, daß schwere Differenzen zwischen Exporteuren und überseeischen Abnehmern unvermeidlich sind, wenn nicht der Preis aller Frachtkontenverträge dieser Art auf sich genommen hat. Was aber diese solche Katenbelastung unter beschränkter Rentabilitätsverhältnissen bedeutet, dürfte jedem geläufig sein, der mit heutigen deutschen Produktionsverhältnissen einigermassen vertraut ist.

Ein Beispiel dafür, wie die Reedereien nach vorausgegangenem Katenkampf die Frachthöhe schematisch anspindeln und damit das Exportgeschäft — wenn auch zunächst meist unbewußt — lähmen, sei hier aus dem „Schiff- und Frachthandelsblatt“ angeführt: „Eine Chemikalienfirma betragt nach X 25 Sh. Die Konferenz will aber 40 Sh. erzielen, um lohnend zu fahren. Sie erhöht zunächst um 5 Sh., das heißt auf 30 Sh. Die Marktkonstellation ist so, daß 27 1/2 Sh. für die betreffende Chemikalie tragbar wären. Die chemische Fabrik verliert sofort ihren Lieferverträgen bei 30 Sh. Die Reederei empfindet den Anstieg des Gutes hart, das heißt, sie wäre gern noch eine Senkung um 2 1/2 Sh. gestehen, wenn sie sicher wüßte, daß dem Vermittler zu trauen ist und gegen 27 1/2 Sh. noch nicht zu trauen ist.“

Dieses Beispiel spricht Bände: Der Mangel einer engeren Zusammenarbeit zwischen Reedereien und Abnehmern rauh dem deutschen Exportierkreise die überseeischen Ausfuhr und der Konferenz wurde das Abfederband angedacht. Der Anlaß wird lediglich der Auslandskonkurrenz, die unter günstigeren Frachtdingungen an den Export vermag.

Schlummer noch liegen die Dinge — und auch dafür sind Beispiele vorhanden —, wenn in die Frachtpolitik einer internationalen Schifffahrtstörerenz Rücksichten auf die Konkurrenz der Abfederkreise verschiedener Länder hineinspielen. So ist es beispielsweise für den deutschen Export und für die deutsche Schifffahrt — unerträglich, wenn ein Frachtabstuf für langfristige umfangreiche Abfederungen deshalb nicht zustande kommen kann, weil die ausländischen Mitglieder einer Schifffahrtstörerenz die zwischen Abfeder und deutschen Konferenzmitgliedern beabsichtigte Vertragsabgabe ablehnen, obwohl sie an dem Geschäft gar nicht beteiligt sind. Und zwar deswegen ablehnen, weil die Verhinderung der Konkurrenz des deutschen Abfederers im Auslande mißfällt. Solche Fälle sind dazu angetan, in den deutschen Exportkreisen, die über die internen und bisweilen mit harten Kämpfen und Verzögerungen verbundenen Vorgänge in der Konferenz nicht unterrichtet sind, das Vertrauen zur deutschen Schifffahrt zu untergraben.

Betrachtet man diese Verhältnisse, die je nach dem Einfluß der eis-Spesen auf den Weltmarktpreis des überseeischen Abfederers und je nach den internationalen Konkurrenzverhältnissen der einzelnen Branchen wohl von jedem Exporteur — ob Industrie oder Handel — in den letzten Jahren mehr oder weniger drückend empfunden worden sind, so muß man die Bildung eines Abfederbundes als einen Schritt bezeichnen, der im Interesse aller beteiligten Wirtschaftskreise gebührend zu werden verdient.

Wir haben im Vorstehenden nur auf die Bedeutung der Seefrachten für das Exportgeschäft hingewiesen, weil — abgesehen natürlich von den Weltmarktpreisen und Lieferungsbedingungen der Exporteure die Frachtraten in erster Linie entscheidend für die Weltmarktkonkurrenz sind und weil bisher in der Frachtpolitik die anfallenden Mängel zu beobachten waren. Es soll jedoch nicht unerläßt werden, worauf hinzuweisen, daß auch die Expeditionsabgaben, die Abfederkosten in die Pazerkosten und die Behandlung der Ausfuhraktien in den Seefahrt ebenfalls Anlaß zu ersten Bemühungen um eine den Exportinteressen dienliche Regelung bieten.

Es kann sich bei dem im Anstehen befindlichen Abfederbunde selbstverständlich nicht um die Gründung einer einheitlichen Kampforganisation handeln, die etwa die Verlade- und Frachtdingungen den Reedereien vorzuschreiben und damit an die Stelle des Katenbündnisses der Reedereien ein Weltmarktpreisbündnis der Abfeder zu setzen gedenkt — wahrheitsgemäß auch ein praktisch aussichtsloses und sicherlich ein volkswirtschaftlich sehr schädliches Beginnen —, sondern es kann sich lediglich darum handeln, die bisherige gegenwärtige Abfeder der Exportkreise und der Reedereien zugunsten einer engeren Zusammenarbeit zu befestigen. Ein Abfederbund, der nicht allein die Exportindustrie, sondern auch den in anderer Weise interessierten Exporthandel umfaßt, würde sich um die Verbesserung wirtschaftlicher Ausfuhrbedingungen große Verdienste erwerben können.

Der vorbereitende Ausschuß, in dem bisher der Verband der Metallwarenfabriken und die Zellstoff-, Papier- und Pappeinindustrie führend vertreten sind, wird in den übrigen Exportkreisen für seine Bestrebungen das größte Interesse erwarten dürfen. Ebenso sollten das Expeditions- und Hafen-gewerbe und die Reedereien der Neugründung nicht von vornherein mit Mißtrauen begegnen — was ja zunächst nicht ganz unverständlich erdient —, sondern sich an der Bildung der weltwirtschaftlich wichtigsten Anlaß beteiligen, die sich die geplante Abfederorganisation gestellt hat. Denn nur durch enge Zusammenarbeit aller an der Lösung des deutschen Exportinteressen Wirtschaftskreise wird sich eine ausgleichende und keine Regelung der Abfeder und Verfrachtdingungen aus der Lieferverträge ermöglichen lassen und damit das Exportgeschäft selbst gefördert werden. Die Vorteile solcher Weltmarktpreisbündnisse, in der halt des Diktates und Kampfes die Weltmarktpreisbündnisse führen, werden sich in Expeditions-, Hafen-gewerbe und Schifffahrt ebenso zeigen, wie in Industrie und Handel.

Dr. N.

meldet, wird die Ausschüttung einer Dividende von wieder 8 v. H. vorgeschlagen; aus dem auf 87 678 (87 674) M. erzielten Reingewinn sollen außerdem 11 518 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Der Reingewinn konnte von 1 035 001 auf 2 200 000 M. gesteigert werden. Unkosten erforderten 1 767 287 (1 868 790) M., Steuern 895 831 (830 831) M. und Abschreibungen 180 182 (140 378) M.

„Dornier“ K. G. in Norden. Die Gesellschaft vert. H., wie bereits gemeldet eine Dividende von 8 (5) v. H. auf das Kap. von 1,2 Mill. M., während der Reservefond um 5000 M. auf 9000 M. erhöht wird. Die Einträge auf Dividendenkonto sind von 1 290 678 auf 915 608 M. zurückgegangen, doch sind auch die Dividenden von 1 043 811 auf 899 804 M. gesunken. Abschreibungen erfordern 25 202 (45 021) M., Steuern 102 341 (210 191) M., so daß laut. Gem. anvertrauen ein Reingewinn von 91 170 (70 784) M. verbleibt. Am Berichtsjahre wurde das Abfederband angedacht. Der Anlaß wird lediglich der Auslandskonkurrenz, die unter günstigeren Frachtdingungen an den Export vermag.

Einheitsnotierungen für Papiermarkenleihen des Reichs und der Länder

Nach dem in der getriggen Sitzung des Orientvorstandes gefaßten Beschluß wird für die Notierung und Lieferung von Papiermarkenleihen des Reichs und der Länder, soweit sie zum Umtausch gegen Anleihenbildungsschuld des Deutschen Reichs anfernen sind — mit Ausnahme von deutscher Sparprämienanleihe sowie 1929er und 1924er R-Schapanweisungen —, sowie von Anleihenbildungsschuld des Deutschen Reichs folgendes festgelegt. Vom 1. bis einschließlich 14. Februar 1927 findet eine amtliche Kursfestlegung nur noch für 5 v. H. R. A. (Papiermarken-Anleihe) statt. Die Notierung aller übrigen Anleihen des Reichs und der Länder, soweit sie zum Umtausch gegen Anleihenbildungsschuld des Deutschen Reichs anfernen sind, mit Ausnahme von deutscher Sparprämienanleihe und 1929er und 1924er R-Schapanweisungen fällt fort. Vorliegende Limite in den Anleihen, deren Notierungen fortfällt, gelten mit Ablauf des 10. Februar 1927 als erloschen. — Vom 15. Februar 1927 an erfolgt an Stelle der Notierung familiärer vorerwähnten Papiermarkenleihen einseitig, der 5 v. H. Reichsanleihe nur noch eine Notierung von Anleihenbildungsschuld des Deutschen Reichs (oder Anleihenbildungsschuld), und zwar sowohl am Einheitskurs als auch im fortlaufenden Verkehr. — Die Notierung von deutscher Sparprämienanleihe und 1929er und 1924er R-Schapanweisungen wird vom 1. März 1927 ab einseitig.

Umfangreiche bestellte Aufträge an die deutsche Elektroindustrie. Nach einer Mitteilung von belgischer Regierungseite ist das Reorganisationsprogramm für das belgische Telefon- und Telegraphen-Wesen in seinen wesentlichen fertiggestellt. Es wird sich auf mehrere Jahre erstrecken. Einzelheiten sollen in absehbarer Zeit abgeben werden. Wie aus belgischen Elektro-Industrie-Kreisen ver-

lautet, ist beabsichtigt, die Hälfte der Materiallieferungen an deutsche Firmen auf Reparationskonto zu vergeben. Aus Regierungskreisen sei bei der belgischen Elektroindustrie die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft mit deutschen und evtl. ausländischen Elektrofirmen zur Durchführung der Reorganisation des belgischen Telefon- und Telegraphen-Netzes, deren Kosten auf 12 Mill. Francs veranschlagt werden, angeregt worden.

Devisenmarkt

Reichsmark schwächer.

Am internationalen Devisenmarkt lag gestern die Reichsmark erneut schwächer und vollerte in den Abendstunden 4,22, ist also hier am unteren Goldmarkt angelangt. Ebenfalls schwächer liegt das englische Pfund mit 4,85 gegen Rubel in Erwartung der Diskontierung. Die spanische Währung hat nach der starken Steigerung vorübergehend in Kurs etwas nachgelassen, gegen London 20,75 nach 20,81. Neft liegt Oslo mit 18,90 nach 19,00 gegen London. Schwedisch ohne besondere Anregungen und schwächer. Im einzelnen notieren heute vormittag:

	26	27	26	27	26	27
London-Pf.	122,80	122,70	122,75	122,70	122,30	122,30
Par.	44,00	44,00	44,00	44,00	44,00	44,00
Brüssel	113,00	113,00	113,00	113,00	113,00	113,00
Frankfurt	112,15	112,15	112,15	112,15	112,15	112,15
Wien	25,20	25,20	25,20	25,20	25,20	25,20
Madrid	20,75	20,75	20,75	20,75	20,75	20,75
Oslo	18,90	18,90	18,90	18,90	18,90	18,90
Stockh.	19,00	19,00	19,00	19,00	19,00	19,00
Warsz.	12,20	12,20	12,20	12,20	12,20	12,20
Reichsmark	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Berliner Metallbörsen vom 26. Januar

	26	27	26	27
Aluminium	127,75	127,75	127,75	127,75
Zinn	11,10	11,10	11,10	11,10
Wismut	11,10	11,10	11,10	11,10
Antimon	11,10	11,10	11,10	11,10
Gold	122,80	122,80	122,80	122,80
Silber	11,10	11,10	11,10	11,10
Platin	11,10	11,10	11,10	11,10
Rhodium	11,10	11,10	11,10	11,10
Neodym	11,10	11,10	11,10	11,10
Europium	11,10	11,10	11,10	11,10
Terbium	11,10	11,10	11,10	11,10
Dysprosium	11,10	11,10	11,10	11,10
Ytterbium	11,10	11,10	11,10	11,10
Erbium	11,10	11,10	11,10	11,10
Thulium	11,10	11,10	11,10	11,10
Ytterbium	11,10	11,10	11,10	11,10
Luzeium	11,10	11,10	11,10	11,10
Hafnium	11,10	11,10	11,10	11,10
Tantalum	11,10	11,10	11,10	11,10
Niobium	11,10	11,10	11,10	11,10
Vanadium	11,10	11,10	11,10	11,10
Chrom	11,10	11,10	11,10	11,10
Mangan	11,10	11,10	11,10	11,10
Eisen	11,10	11,10	11,10	11,10
Nickel	11,10	11,10	11,10	11,10
Kobalt	11,10	11,10	11,10	11,10
Molybdän	11,10	11,10	11,10	11,10
Wolfram	11,10	11,10	11,10	11,10
Zinn	11,10	11,10	11,10	11,10
Wismut	11,10	11,10	11,10	11,10
Antimon	11,10	11,10	11,10	11,10
Platin	11,10	11,10	11,10	11,10
Rhodium	11,10	11,10	11,10	11,10
Neodym	11,10	11,10	11,10	11,10
Europium	11,10	11,10	11,10	11,10
Terbium	11,10	11,10	11,10	11,10
Dysprosium	11,10	11,10	11,10	11,10
Ytterbium	11,10	11,10	11,10	11,10
Luzeium	11,10	11,10	11,10	11,10
Hafnium	11,10	11,10	11,10	11,10
Tantalum	11,10	11,10	11,10	11,10
Niobium	11,10	11,10	11,10	11,10
Vanadium	11,10	11,10	11,10	11,10
Chrom	11,10	11,10	11,10	11,10
Mangan	11,10	11,10	11,10	11,10
Eisen	11,10	11,10	11,10	11,10
Nickel	11,10	11,10	11,10	11,10
Kobalt	11,10	11,10	11,10	11,10
Molybdän	11,10	11,10	11,10	11,10
Wolfram	11,10	11,10	11,10	11,10

Frachtenmarkt in Duisburg-Ruhrort vom 26. Januar

An der heutigen Börse ist eine Milderung in den Frachten sowohl für Berg- als auch für Talreisen nicht eingetreten. Der Talverkehr ist eine um eine Kleinigkeit zurück. Man sollte 12 bis 14 prozentige Erhöhung erwarten.

Moderne Raubtierdressur und Tierzähmung

Von Kapitän Alfred Schneider

Wie man Dompteur wird

Das Gebiet der Raubtierdressur und der Zähmung wilder Tiere hat schon seit dem grauen Altertum die Menschheit interessiert. Die Wandler wilder Tiere spielten im Laufe der Jahrhunderte immer eine Rolle; nicht nur bei allen großen Volksfesten, sondern auch an den Höfen der Fürsten und sie anzutreffen gewesen. Die „wilde“ Dressur hat während dieser Zeit in Blüte gestanden und auch heute gibt es noch Dompteure, die nach dieser Methode Raubtiere vorführen. Im Gegensatz dazu habe ich meine Löwen seit bereits zwanzig Jahren so gezähmt, daß das Publikum zur Annahme kommt, es handle sich bei meinen 70 Löwen um ungefährliche Tiere. Ich bin also Vertreter der „zähmen“ Dressur. Selbstverständlich ist es eine Fabel, bei Löwen zu glauben, sie seien harmlos wenn man beim Verkehr und bei der Vorführung ihnen gegenüber einen freundlichen Ton anschlägt. Denn die Biss- und Kratzwunden, die ich im Laufe der Jahre von meinen „harmlosen“ Tieren bekam, dürften das Gegenteil beweisen, oder wenigstens darlegen, daß es beim Löwen-geschlecht, zu dem bekanntlich auch der Löwe zählt, keine dauernde Freundschaft gibt, daß die Raubtiersele nicht zu zähmen ist. Leider hat man es ja auch nicht verhindern können, daß trotz größter Vorsicht bei den Aufnahmen für den großen „Quo vadis“-Film in Rom meine Löwin „Europa“ einen Steinchen tödlich verletzte.

In letzter Zeit liest man auffallend viel über Verletzungen von Dompteuren, die bald von Löwen, Tigern, Bären usw. angefallen sind und mehr oder minder schwere Verletzungen davongetragen haben. Der Grund zu diesen sich so häufigen Vorkommnissen dürfte darin zu suchen sein, daß während der letzten Jahre sehr viele Reklame den Dompteurberuf ergriffen haben, und daß es doch größerer und längerer Erfahrungen bedarf, um die jeweilige Stimmung des Raubtieres richtig beurteilen zu können, ihm anzusehen, ob es angreifbar ist. Erfahrene Dompteure beobachten meist auf den ersten Blick, wie das Tier reagiert. Ihnen ist es auch bekannt, wie rasch das Tier seine Laune ändern kann. Sie wissen dann schnell und klar ihre Vorkehrungen zu treffen. So ein abgeklärter Raubtier, von dem kein Dompteur nichts Gutes zu erwarten hat, wird er bei Seite lassen und tun, als ob er sich nicht um das Tier kümmere; es aber trotzdem sorgfältig im Auge behalten. Das in Lebensfall das Behalten und Sichernde. Denn es ist keine Kunst, ein gesunde Wilder zu zähmen zu lassen! Die Kunst des Dompteurs liegt viel mehr darin, jeder Situation Herr zu werden, ohne Verletzungen davonzutragen. Der bewährte Dompteur wird seine Tiere so gut zähmen, daß nach Möglichkeit keine Unfälle vorkommen.

In dieser Beziehung dürfte es angebracht sein, der Meinung vieler Zuschauer entgegenzutreten, die da glauben, daß der Dompteur immer das gleiche Kostüm tragen müsse, wenn er sich in den Käfig begibt. Diese Auffassung ist vollkommen irrig. Ich habe beispielsweise mit meinen Löwen in 60 Raubtierfilmen mitgewirkt und mußte die Kostüme für die jeweiligen Hauptdarsteller bei den verschiedenen Übernahmen. In jedem Film trug ich dabei meist 5-6 verschiedene Kostüme. Das macht indessen etwa 300 verschiedene Kostüme aus, in denen mich meine Löwen schon gesehen haben, und sie laten trotz der vielen Verkleidungen richtig ihre Pflicht. Das ist mein Dressur-Erfolg durch Worte. Jedes Tier hört ein Klang meiner Stimme, ob ich auf oder löse bin. Es ist also nicht nötig, die Tiere schon im Kindesalter in Dressur zu nehmen, man kann auch ein Raubtier von 4-5 Jahren noch dressieren. Oft werden gerade diese dann die treuesten Mitarbeiter. Die Dompteurin ist, daß das Raubtier die Erkenntnis hat, daß der Mensch nur sein Freund und Pfleger sein will.

Oft bin ich schon nach meiner Methode, wie ich die Löwen zähme, befragt worden. Meine Methode besteht darin, daß ich mich außerordentlich viel mit meinen Tieren besetze. Ich spreche mit ihnen, lausche auf die einzelnen Töne und spreche ununterbrochen zum Tier, auch wenn es sich gar nicht um mich kümmert und so tut, als ob ich nicht da sei. Der Zweck dieser Rederei ist, daß sich der betreffende Löwe an den Ton meiner Sprache gewöhnt. Später spricht das Tier schon auf, wenn es mich kommen hört. Ich benutze auch keine irgendeine geartete Waffe den Löwen gegenüber. Nur durch gute Worte und Saucen und Futter erziehe ich meine Dressurloren. Vor zwanzig Jahren freilich, als ich mit dieser Methode begann, sanna man achsel-

zendend über mich zur Tagesordnung über, ja, oft machte man mich nach Kräften lächerlich. Heute steht der Erfolg auf meiner Seite. Die Welt hat mich und meine Art anerkannt und ich besitze mit 70 Löwen die größte überhaupt existierende Raubtiergruppe. Natürlich hat meine Methode in den letzten Jahren viele Nachahmer gefunden. Ist es nicht auch eine viel größere Kunst, das Raubtier so zu erziehen, daß es anhänglich und gefällig wird, als das Wilde und Tropische seines Charakters durch Freileben noch weiter aufzuklären? Meist genügen ja schon einige Schläge und Prügel, um das Tier in einen Zustand zu versetzen. Dann darf man sich freilich auch nicht wundern, wenn Dompteure mit zerflehten Gliedern ins Hospital gebracht werden. Trotzdem ist es leichter, eine Gruppe von 8-10 Raubtieren vorzuführen, noch dazu lediglich männliche oder weibliche Tiere, als sich ein Massenangebot, bei dem beide Geschlechter vertreten sind, wie es bei meiner Löwengruppe der Fall ist.

Daß meine Methode nicht falsch ist, haben mir ganz besonders die Anerkennung in England und Amerika besetzt. Während, in denen der Tierzucht auf einer bedeutend hohen Stufe steht, oft zwar auch in Panatismus ausartet und Maßnahmen zeitigt, mit denen man sich allerdings nicht immer befreunden kann. Wer gesunde Tiere haben will, muß sie gut unterdringen. Ich besitze Raubtierwagen, die fast die Begehrung Luxuswagen verdienen. Meine Käfigwagen sind im Winter unter den Fußböden heißer und werden zur Sommerzeit durch Frischluftzuführung kühler. Der Mantel des Daches kann an heißen Sommerlagen abgehoben werden, so daß Luft und Sonne auch in den kühleren Winkel dringen. Selbstverständlich sind die Wagen nach allen Seiten hin in jeder Form durch Gittergitter geschützt.

Auch das Geheimnis des prächtigen Aussehens meiner Tiere will ich preisgeben. Es liegt einfach darin, daß ich vor meine Tierwagen einen Auslauf von 8-10 Mtr. Länge und circa 5 Meter Breite anstelle, was bisher leider bei keiner anderen Raubtiernummer üblich ist und doch so nachahmenswert wäre. Wer in den zoologischen Gärten die Raubtiere beobachtet, wird finden, daß sie sehr oft an ein und demselben Platz liegen oder daß sie in monotoner Weise am Käfiggitter hin und her laufen. In meinem Auslauf ist das anders. Hier liegt die Rasse für Abwechslung. Es ist für jeden Tierzuchtler sehr erfreulich, zu beobachten, wie meine Löwen sich untereinander amüsieren, wie sie Kugeln treiben und miteinander spielen. Das ist nicht Verlangertes als: sportliche Betätigung. Dieser Sportplatz erhält meine Tiere frisch und gesund; er gibt ihnen ihre prächtigen Muskelstrukturen, er läßt sie nach Möglichkeit die Gefangenschaft fast vergessen. Die Käfigwagen dienen hauptsächlich nur noch als Transportmittel.

Auch in der Ernährung der Tiere gebe ich eigene Wege. Ich lasse ihnen nicht lediglich nur Pferdefleisch geben, sondern die Tiere bekommen abwechselnd Lunge, Leber, Darm, Fleisch mit Knochen und Fleisch ohne Knochen, so daß immer für eine gewisse Abwechslung Sorge getragen ist. Die Jungtiere erhalten außerdem täglich einen Vissel Emulsion. Die größeren und ausgewachsenen Tiere etwa 2-3 mal wöchentlich Fleischbrühe mit Vealtran und Phosphorlatz vermischt. Außerdem liegen in den Ausläufen im Sommer abwechselnd Gras, Kräuter und ganze Zweige von Bäumen. Die Tiere fressen an dem Grünzeug herum; dadurch verhilft man Verstopfung und Darmkrankheiten. Obwohl ich dieses einfache Verfahren schon oft zoologischen Gärten und sonstigen Tierhaltungen empfohlen habe, mußte ich ebenso oft feststellen, daß es nicht befolgt wird.

Meine guten züchterischen Ergebnisse — ich zog bisher über 300 Löwen auf — dürften auf alle die vorher geschilderten Maßnahmen mit zurückzuführen sein. In den letzten Jahren habe ich 72 Löwen aus meiner Zucht verkauft. Nach dem Arzenei-Belletrist ist eine Anzahl von Tiergärten mit frischem Löwenmaterial, wie auch mehrere bekannte deutsche und ausländische Zirkusse sich durch Ankäufe bei mir neue Löwengruppen zusammenstellen. Ich beschäufliche meine Zucht noch weiter auszubauen und habe gerade in den letzten Wochen einige Löwen für rein züchterische Zwecke angekauft. Durch Kreuzung verschiedener Rassen ist es mir gelungen, Melange zu erzielen, die in Raubtieren lebhaftes Aussehen erregen haben. Ich bin der festen Hoffnung, daß meine Arbeit das Ergebnis zeitigt, eine Löwenrasse zu schaffen, der das rauhe Klima des nördlichen Europa nichts anhaben kann, die durch und durch gesund und in jeder Hinsicht widerstandsfähig ist.

§ 15 Jahre Zuchthaus für den Karlsruher Fassaden-Malermeister. Der beschuldigte Fassadenmalermeister Heinrich Meier aus Karlsruhe, der im Februar vorigen Jahres in Karlsruhe mehrere Einkegel-Diebstähle verübt hatte und dann im August in Köln festgenommen wurde, ist jetzt von dem Kassengericht in Bonn wegen der in Karlsruhe verübten Einkegel-Diebstähle abgeurteilt worden, wobei er mit 15 Jahren Zuchthaus bestraft worden ist. Wegen der von ihm in Bonn und Umgebung verübten Einkegel-Diebstähle war er bereits schon mit 22 Jahren Zuchthaus bestraft worden.

§ 14 Jahre Zuchthaus für den Karlsruher Fassaden-Malermeister. Der beschuldigte Fassadenmalermeister Heinrich Meier aus Karlsruhe, der im Februar vorigen Jahres in Karlsruhe mehrere Einkegel-Diebstähle verübt hatte und dann im August in Köln festgenommen wurde, ist jetzt von dem Kassengericht in Bonn wegen der in Karlsruhe verübten Einkegel-Diebstähle abgeurteilt worden, wobei er mit 15 Jahren Zuchthaus bestraft worden ist. Wegen der von ihm in Bonn und Umgebung verübten Einkegel-Diebstähle war er bereits schon mit 22 Jahren Zuchthaus bestraft worden.

§ Gefängnisstrafe für Raubmissetäter. Der Zimmereisenbau-Untermeister in Reuth bei Kitzingen im Sommer 1923 seinen fünfjährigen außerehelichen Sohn zu sich genommen. Der Junge wurde in seinem neuen elterlichen Heim in bestialischer Weise mißhandelt und durch die Schläge im Jahre 1925 abgenommen. Der uneheliche Vater war seinerzeit zu fünf Monaten Gefängnis und die Pflegemutter zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden. Auf die Berufung des Staatsanwalts verurteilte nun das Landgericht Pöchlarn den Vater zu ein Jahr drei Monaten Gefängnis und die Pflegemutter zu ein Jahr Gefängnis.

Neues aus aller Welt

— Eisen Hochzeit. Das festliche Fest der Eisernen Hochzeit feierten am Samstag in Guldach die Eheleute Geller. Der Jubilar ist 80 Jahre alt, die Jubilarin 83 Jahre. Bürgermeister Diffe überbrachte im Auftrage des Reichspräsidenten von Hindenburg Glückwünsche und ein Handschreiben an die Eheleute, ferner ein Handschreiben des Reichspräsidenten Max sowie des preussischen Ministerspräsidenten. Frau Geller erhielt die für solche Anlässe von der kaiserlichen Porzellanmanufaktur getriebene Ehrenkrone nebst anschließender Geldgeschenke. Das Jubelpaar ist geistig noch sehr frisch. Am Jubiläum nahm die ganze Stadt lebhaften Anteil.

— Ein Berliner Stadtoberinspektor unterschlägt 20000 A. Auf Veranlassung des Bürgermeisters des Bezirksamt Prenzlauer Berg wurde, wie das Berl. Tagl. meldet, der dort beschäftigte Stadtoberinspektor Bachsmut von der Kriminalpolizei verhaftet. Dem Beamten werden Unterschlagungen in Höhe von über 20000 A zur Last gelegt. Bachsmut ist im Jugendamt des Bezirksamts Prenzlauer Berg beschäftigt und fand bereits seit mehr als dreißig Jahren als Beamter in den Diensten des Berliner Magistrats. In seiner außerordentlichen Tätigkeit war er zugleich Wohlfahrtsvorsteher und hatte als solcher über beträchtliche Summen, die als Unterstützungsgelder in seinem Wohnbezirk zur Anschaffung gelangen sollten, zu verfügen. Giffbedürftige Personen mußten sich an Bachsmut wenden, und nach Prüfung der Sachlage konnte der Beamte schließlich die Höhe der zu zahlenden Unterstützung festsetzen. Auch der zu zahlende Betrag wurde jeweils von Bachsmut angegeben. Bei dieser ehrenamtlichen Tätigkeit hat Bachsmut, wie merkwürdigerweise erst jetzt festgestellt werden konnte, seit langen Jahren Unterschlagungen begangen, die nach vorläufiger Prüfung bis in die Vorjahre zurückreichen. Der ungetreue Beamte hatte Personen in die amtlichen Listen eingetragen, die in Wirklichkeit gar nicht existierten und als angeblich hilfsbedürftig bei ihm vorgelassen hatten. Dann quittierte er mit falschem Namen über den Unterstützungsbetrag und steckte die Summe in die eigene Tasche. Das Verhalten des Beamten ist um so verwerflicher, als die unterschlagenen Gelder für Ordinarium bestimmt waren und an diese nicht zur Auszahlung gelangten. Bachsmut mußte nachher, um seine Veruntreuungen zu verheimlichen, in vielen Fällen tatsächlicher Bedürftigkeit ablehnen. Jazzeit kann die genaue Summe der veruntreuten Gelder noch nicht angegeben werden, da man noch mit der Durchprüfung der Belege beschäftigt ist. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte die unterschlagene Summe 20000 A weit übersteigen. Es müßte eigenartig an, daß die Veruntreuungen, die jahrelang zurückliegen, erst jetzt in der Statistik der Wohlfahrtsämter entdeckt wurden. Jedenfalls ist es dringend nötig, um weitere ähnliche Fälle verhindern zu können, daß eine härtere Kontrolle als bisher in dieser Richtung eingeführt wird. Der Verhaftete ist geistlich, gibt die Unterschlagungen zu, bekennt aber vorläufig noch, die Unterschlagungen begangen zu haben. Bachsmut wird im Laufe des heutigen Tages den Untersuchungsrichtern in Raabitz vorgeführt werden.

Gerichtszeitung

Schwurgericht Mannheim

Ein verurteilter Prozeß-Projekt

Eine unerwartete Wendung nahm in der gestrigen Nachmittagssitzung des Schwurgerichts der Prozeß gegen den 48 Jahre alten Redakteur Georg Nikolaus Müller von der kommunistischen „Arbeiterzeitung“. Auf Grund des § 22 der Strafprozeßordnung erhob der Anwalt des Angeklagten, Rechtsanwalt Steinschneider-Frankfurt gegen das Gericht den Einwand der Besangenhalt. § 22, 1 befragt: Ein Richter ist von der Ausübung des Richteramtes ausgeschlossen, wenn er selbst durch die strafbare Handlung verurteilt ist. Die Verletzung steht der Verteidiger in der Tatfrage, daß in dem unter Anklage gestellten Artikel der Arbeiterzeitung — es handelt sich um den Gerichtsbericht über die Verurteilung des Kommunisten Huber wegen Erschießung des Postbeamten Bötziger — nicht allein die sachliche, sondern auch im weiteren Sinne die gesamte deutsche Justiz beleidigt sei, besonders müßten sich die gesamten Mannheimer Richter verurteilt haben.

Oberstaatsanwalt R. K. trat der Auffassung des Angeklagten entgegen, weil die Konkretheit des Antrages wäre, daß der Angeklagte überhaupt nicht in Deutschland, sondern im Ausland abgeurteilt werden könne. Das Gericht, Vorsitzender Landgerichtsrat Scheib, entschied, daß die Beleidigung „an sich“ ist, bis über den Antrag durch die zuständige Stelle entschieden ist.

Große Geldstrafen für Autohändler und Zollhinterziehung

Vom Schöffengericht Rehl a. Rh. wurden wegen verbotswidriger Einfuhr von 15 Kraftwagen in Teilschiff mit Zollhinterziehung der Automobilhändler Em. Grethel-Oeffenburg und der Mechaniker Carl Grethel-Kölsch zu je 180000 Mark Geldstrafe mit 1 Jahr Gefängnis, der Ingenieur Arthur Schwegler-Berlin wegen Hinterziehung dazu zu 90000 Mark Geldstrafe mit 6 M. 21. 1 Tag Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde die Ge-
hlagene von sechs sichergestellten Autos verhaftet, ferner die beiden Grethel für neun nicht ermittelte Wagen zum Verurteilten von M. 54000 verurteilt.

Die Angeklagten hatten es unternommen, im Jahre 1925 aufgrund vom Reichskommissar ausgeschiefter, auf „Sachsa-Automobile“ lautender Einfuhrbewilligungen 15 „Ries-Autos“ in das deutsche Zollgebiet einzuführen. Diese Autos wurden mit Erlaubnis der Zollverwaltung in Paris als Autos am französischen Zoll deklarieren, um der Gefahr der Rückführung der Zollsteuer zu entgehen. Auf der Rheinbrücke, d. h. zwischen dem deutschen und französischen Zoll, wurden sämtliche Ries-Kennzeichen entfernt und durch in Straßburg angefertigte Sachsa-Kennzeichen ersetzt. Außerdem wurden, um die bedeutend niedrigeren Zölle der Zollgrenze über 1000 kg. zu erreichen, die Wagen in einer Wechsellage in Straßburg mit einer zweiten, ja sogar mit einer dritten Batterie beladung, die ganz beliebigmäßig angebracht waren. Dadurch wurde erreicht, daß das Normalgewicht des Wagens von 870 kg. auf über 1000 kg. gebracht wurde, was als vorläufige Zollbefreiung in Anspruch genommen wurde. Die Beweisnahme erbrachte in vollem Umfang den Tatbestand der Anklage, weshalb auf die vom Hauptstaatsanwalt Vahr ausgesprochenen hohen Geldstrafen ohne Einschränkung erkannt wurde.

Die Ausbreitung der Grippe

Frankfurt a. M., 27. Jan. Obwohl die Erkrankungen an Grippe in den letzten Tagen eher ein gewisses Absinken als eine Steigerung erkennen lassen, hat der Magistrat doch beschlossene, weitere Vorkehrungen für die Bereitstellung von Entlastungsstationen, sowie für die Befreiung von Betten zu treffen. Jazzeit ist indes der zur Verfügung stehende Bestand an Betten noch nicht erschöpft, so daß die weiteren Maßnahmen nur eine Vorkehrung bedeuten.

Mannheim, 27. Jan. In der gestrigen Sitzung des Verwaltungsrates stellte die Oberstadtschulbehörde mit, daß eine weitere Anzahl von Volksschulklassen wegen akuter Erkrankungsfällen geschlossen wurden. Es sind jetzt insgesamt 18 Schulklassen geschlossen. Die Zahl der Grippekranken im Krankenhaus betrug gestern 78.

Wasserstandsbeobachtungen im Rhodan Januar

Wasser-Bezt	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.
Schiffahrt	0,88	0,88	0,88	0,88	0,88	0,88	0,88	0,88	0,88	0,88	0,88	0,88	0,88	0,88	0,88	0,88	0,88	0,88
Rhöl	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10
Wagen	1,05	1,05	1,05	1,05	1,05	1,05	1,05	1,05	1,05	1,05	1,05	1,05	1,05	1,05	1,05	1,05	1,05	1,05
Wasserm.	2,20	2,20	2,20	2,20	2,20	2,20	2,20	2,20	2,20	2,20	2,20	2,20	2,20	2,20	2,20	2,20	2,20	2,20
Reih	1,10	1,10	1,10	1,10	1,10	1,10	1,10	1,10	1,10	1,10	1,10	1,10	1,10	1,10	1,10	1,10	1,10	1,10
Stab	3,37	3,37	3,37	3,37	3,37	3,37	3,37	3,37	3,37	3,37	3,37	3,37	3,37	3,37	3,37	3,37	3,37	3,37

Strassburger, Truden und Besessert: Frankfurt a. M., 27. Jan. 1927.

Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, 1. u. 2.

Verantwortl. Redaktionsleiter: Hermann Koenig.

Täglich bedecken Ihnen Menschen

deren Antlitz mit 30 Jahren schon wesentliche Merkmale des Alters aufweist, während umgekehrt 40 und 50 Jährige sich eines jugendlichen, frischen Aussehens erfreuen. — Die Letzteren pflegen Gesicht und Hände mit Creme Mouson. — Die Wirkung der Creme Mouson ist beispiellos zuverlässig; Sie können

buchstäblich darauf warten. Mochen Sie die Probe und reiben Sie rauhe, fockige Haut in kurzen Zwischenräumen gut mit Creme Mouson ein. Sie werden finden, daß sie in wenigen Stunden glott und geschmeidig geworden ist. Verwenden Sie auch Creme Mouson-Selbe, hergestellt unter Zusatz von Creme Mouson.

